

Geschichtsbilder im wiedervereinten Deutschland

Ergebnisreport

Dr. Johannes Oschlies

BUNDESSTIFTUNG
AUFARBEITUNG



UNIVERSITÄT
ERFURT

 **aproxima**
Gesellschaft für Markt- und Sozialforschung

26. Juli 2013

Inhalt

Hintergrund und Ziel der Untersuchung.....	3
Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse.....	4
Untersuchungsdesign.....	6
3.1 Methode.....	6
3.2 Vorgehensweise.....	6
3.2.1 Recherche.....	6
3.2.2 Datenerhebung.....	11
3.2.3 Datenanalyse.....	13
Untersuchungsergebnisse.....	14
4.1 Typenbeschreibungen.....	15
Typ 1: Gegen die EU-Osterweiterung, Schluss mit Vergangenheitsdebatten....	16
Typ 2a: Sensibel gegenüber der Vergangenheit.....	23
Typ 2b: Geschichtsrelativisten.....	29
Typ 3: Kritiker der Friedlichen Revolution	33
Typ 4: Von der Friedlichen Revolution Enttäuschte.....	39
4.2 Allgemeine Ergebnisse.....	43
Fazit:.....	49
Anhang.....	51

Hintergrund und Ziel der Untersuchung

Im Jahr 2014 jähren sich der 1. Weltkrieg zum 100., der 2. Weltkrieg zum 75. und die Friedliche Revolution von 1989 zum 25. Mal. Die EU-Osterweiterung wird 10 Jahre zurückliegen. Aus diesem Anlass bestand das Ziel der durchgeführten Untersuchung darin, die innerhalb der bundesdeutschen Bevölkerung vorhandenen typischen Einstellungen zu diesen Ereignissen zu untersuchen. Die Einstellungen zu den genannten historischen Ereignissen sollen, so unser Ziel, dabei jedoch nicht isoliert voneinander erhoben werden. Vielmehr sollte erforscht werden, wie die Bürger die einzelnen Ereignisse in Verbindung zueinander betrachten und welche zusammenhängenden Einstellungsmuster bzw. Geschichtsbilder dabei zu erkennen sind. Konkret geht es dabei z.B. um die Verbindungslinien zwischen solch neuralgischen Themen wie die Frage der Kriegsschuld 1914, die Konkurrenz der totalitären Bewegungen und deren wechselseitige Befruchtung, die Schuldfrage in Bezug auf den 2. Weltkrieg, die Ursachen der deutschen und europäischen Teilung sowie die Einordnung der Friedlichen Revolution von 1989 vor dem Hintergrund der Geschichte seit 1914.

Zu einer solchen komplexeren Analyse von Einstellungsmustern eignen sich traditionelle Techniken der demoskopischen Forschung nur in begrenztem Maße. Insbesondere ist man mit diesen Verfahren nicht in der Lage, zusammenhängende Meinungsbilder aus der persönlichen Perspektive der Bürger selbst zu erfassen. Für unsere Untersuchung wurde deshalb ein innovatives und in Deutschland bislang wenig bekanntes methodisches Verfahren verwendet, bei dem qualitative und quantitative Ansätze der empirischen Sozialforschung integrativ miteinander verknüpft werden. Der Vorteil liegt dabei, neben der Erfassung zusammenhängender Meinungsbilder, vor allem in der Möglichkeit, diese exakt zu typisieren und detailliert und lebensnah zu beschreiben.

Bei unserer Studie handelt es sich um eine explorative Studie mit einer kleinen Zahl von Untersuchungsteilnehmern. Der Schwerpunkt lag dabei auf einer möglichst genauen inhaltlichen Beschreibung und Typisierung von Bevölkerungseinstellungen, um mögliche künftige Handlungsfelder für die politische Bildungsarbeit zu identifizieren. Das Ziel bestand nicht darin, Aussagen über die proportionale Verteilung der ermittelten Sichtweisen in der Gesamtbevölkerung zu treffen. Solche Aussagen sind grundsätzlich möglich, lassen sich jedoch nicht mit vorhandenen Untersuchungsdaten treffen. Nötig wäre dafür eine ergänzende quantitative Untersuchung auf der Basis unserer Untersuchungsergebnisse.

Träger der Untersuchung war der Lehrstuhl Strukturanalyse moderner Gesellschaften an der Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Erfurt. Die Durchführung der Untersuchung wurde mit finanziellen Mitteln der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur gefördert. Als Kooperationspartner beteiligt an der technischen Durchführung der Untersuchung war außerdem die Aproxima Gesellschaft für Markt- und Sozialforschung Weimar mbH.

Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse

- Im Rahmen der Untersuchung konnten insgesamt fünf innerhalb der Bevölkerung vorhandene typische Sichtweisen (Geschichtsbilder) ermittelt werden.
- Festgestellt werden konnte eine sehr differenzierende und in Teilen auch distanzierte Betrachtungsweise der Friedlichen Revolution von 1989 durch die meisten Befragten.
- Ebenfalls festgestellt werden konnte eine breite grundsätzliche Ablehnung der EU-Osterweiterung 2004 durch nahezu sämtliche Befragte. Insbesondere eine positive Wirkung der Osterweiterung auf den Arbeitsmarkt in Deutschland wird von den Befragten typenübergreifend bezweifelt. Breit angezweifelt wird aber auch eine positive Wirkung der Osterweiterung bei vielen weiteren Aspekten.
- Beim einzigen ermittelten Meinungstyp mit zustimmender Haltung zur EU-Osterweiterung und einschränkungslos positiver Haltung zur Friedlichen Revolution 1989 zeigen sich gleichzeitig stark geschichtsrelativierende Auffassungen zur deutschen Weltkriegsvergangenheit.
- In Bezug auf die Einschätzung des 2. Weltkriegs konnte eine breite Sensibilität der meisten Befragten zu den wichtigsten der damit verbundenen Grundaussagen festgestellt werden. Differenzen gibt es jedoch hinsichtlich des weiteren Umgangs mit der Weltkriegsvergangenheit.
- Als auffällig erwiesen sich bestimmte Unsicherheiten der Befragten bei der Beurteilung von Aussagen zum 1. Weltkrieg. Das betrifft zum einen die Bewertung der Kriegsschuldfrage, zum anderen aber auch die Beurteilung der sogenannten „Dolchstoßlegende“, d.h. des nach 1918 gezielt verbreiteten Mythos', die deutsche Armee sei 1918 militärisch unbesiegt geblieben.

Die größten Übereinstimmungen in den Bewertungen der Befragten ließen sich bei folgenden Aspekten feststellen:

- verhaltene Zustimmung dazu, dass die Zivilcourage der an der Friedlichen Revolution 1989 beteiligten Akteure künftigen Generationen als Vorbild dienen sollte
- weitgehende Übereinstimmung darüber, dass die Friedliche Revolution 1989 nicht aus idealistischen Motiven wie einer „Sehnsucht nach Wahrhaftigkeit“ erfolgte und auch nicht als Zeichen besonderer demokratischer Reife der Deutschen zu werten ist
- weitgehende Einigkeit darüber, dass die Friedliche Revolution 1989 auch als eine verpasste Chance des Westens zu bewerten ist, ebenfalls notwendige Veränderungen einzuleiten
- weitgehende Einigkeit darüber, dass das Ende des 2. Weltkriegs am 8. Mai 1945 als ein Tag der Befreiung anzusehen ist
- weitgehende Einigkeit darüber, dass NS-Kriegsverbrechen weiterhin juristisch verfolgt werden sollten

- weitgehende Einigkeit darüber, dass die Deutsche Wehrmacht tief in NS-Kriegsverbrechen verstrickt war
- weitgehende Einigkeit darüber, dass eine Mentalität aus Untertanengeist und Gehorsam in Deutschland zwei Weltkriege und den Massenmord an den europäischen Juden begünstigt hat
- weitgehende Einigkeit darüber, dass die Lehre aus zwei Weltkriegen lauten sollte, dass Deutschland Europa nicht beherrschen könne und dürfe
- weitgehende Ablehnung der These einer Kollektivschuld der Deutschen für die Verbrechen des 2. Weltkriegs
- weitgehende Einigkeit darüber, dass es sich bei der EU- Osterweiterung um einen falschen Schritt gehandelt hat
- weitgehende Einigkeit darüber, dass sich infolge der EU-Osterweiterung die Lebensbedingungen der Bürger in Mittel- und Osteuropa nicht verbessert haben, die Osterweiterung keinen positiven Beitrag für den kulturellen und wissenschaftlichen Austausch geleistet hat und auch keine positiven Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt in Deutschland festzustellen sind

Die größten Divergenzen zwischen den Befragten ließen sich bei der Beurteilung der folgenden Aspekten feststellen:

- der Frage des notwendigen Ausmaßes der künftigen öffentlichen Auseinandersetzung mit dem 2. Weltkrieg („Schlussstrich“ versus weitere intensive Beschäftigung)
- der Frage, ob es sich bei der Phase der Friedlichen Revolution für die Befragten um eine besonders schöne und euphorische Zeit gehandelt hat.
- der Frage, ob materielle Motive bzw. der Wunsch nach Teilhabe am westdeutschen Wohlstand bei der Friedlichen Revolution 1989 eine mitentscheidende Rolle gespielt haben
- der Beurteilung der Frage, ob die EU-Osterweiterung 2004 in erster Linie Interessen der Wirtschaft diene.
- der Bewertung der Schuldfrage in Bezug auf den 1. Weltkrieg

Untersuchungsdesign

3.1 Methode

Als methodische Basis der Untersuchung wurde für die Untersuchung mit der Q-Methode ein aus der Tradition der amerikanischen Sozialforschung stammendes Verfahren verwendet, das in der praktischen Anwendung in Deutschland bislang nur von wenigen Sozialforschern beherrscht wird.

Es handelt sich bei der Q-Methode um ein exploratives sozialwissenschaftliches Verfahren, bei dem in der Regel mit kleinen Fallzahlen gearbeitet wird. Kern des Verfahrens ist eine integrative Verknüpfung qualitativer und quantitativer Techniken der empirischen Sozialforschung mit dem Ziel einer exakten und detaillierten Beschreibung typischer Sichtweisen zu einem Untersuchungsthema. Im Unterschied zu traditionellen demoskopischen Verfahren wird dabei auf vom Forscher vorgegebene Fragestellungen verzichtet und stattdessen mit Aussagen aus dem direkten Alltagskontext der Bürger gearbeitet. Das ermöglicht eine besonders lebensnahe Beschreibung zusammenhängender Meinungsbilder aus der persönlichen Sichtweise der Untersuchungsteilnehmer selbst.

Um dieses Ziel zu erreichen, werden zunächst eine Fülle direkter Aussagen zum Untersuchungsthema aus unterschiedlichen Quellen gesammelt. Aus diesem Material wird anschließend ein Set typischer Aussagen zusammengestellt. Dieses Set mit Aussagen wird in einem zweiten Schritt einer sorgfältig nach soziodemografischen Kriterien ausgewählten Gruppe von Untersuchungsteilnehmern zur Einschätzung und Bewertung vorgelegt. Diese Bewertung erfolgt anhand einer Skala, auf der die einzelnen Aussagen, je nach Grad an Zustimmung oder Ablehnung, individuell zugeordnet werden können. Auf diese Art und Weise erzeugt jeder Untersuchungsteilnehmer ein ganz eigenes Muster seiner Sichtweisen zum Untersuchungsthema. Die Muster der einzelnen Befragten werden anschließend mit Hilfe statistischer Verfahren miteinander verglichen. Ziel ist es, Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den Antwortmustern der einzelnen Teilnehmer zu identifizieren und somit besonders typische Meinungsbilder zu identifizieren. Diese werden abschließend in Form eines Reports zu jedem einzelnen Meinungstyp detailliert inhaltlich beschrieben.

3.2 Vorgehensweise

3.2.1 Recherche

Für die Auswahl der in der Untersuchung verwendeten Aussagen wurde im April 2013 in Zusammenarbeit mit der Aproxima Gesellschaft für Markt- und Sozialforschung Weimar mbH über mehrere Wochen Aussagen, Kommentare, Leserbriefe, Interviews und journalistische Beiträge zu den Themen 1. Weltkrieg, 2. Weltkrieg, Friedliche Revolution 1989 und EU-Osterweiterung 2004 gesammelt. Die Quellengrundlage dafür bildete das Onlineangebot der wichtigsten überregionalen Tages- und Wochenzeitungen sowie reiner Internetmedien, eine Auswahl des TV- und Rundfunkangebots öffentlich rechtlicher und privater Kanäle, eine Auswahl der meistgelesenen Blogs sowie das

Angebot sozialer Netzwerke wie Facebook, Twitter und Google+. Eine vollständige Liste der für die Untersuchung verwendeten Quellen ist Tabelle 1 zu entnehmen.

Überregionale Tageszeitungen
Bild, Süddeutsche Zeitung (SZ), Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ), Die Welt, Frankfurter Rundschau (FR), Berliner Zeitung, Tageszeitung (TAZ), Neues Deutschland (ND), Junge Welt
Überregionale Wochenzeitungen / Magazine / monatliche Publikationen
Die Zeit, Der Freitag, Stern, Cicero, Junge Freiheit, Jungle World, Jüdische Allgemeine
Reine Internetmedien
Telepolis, The European, Carta
Fernsehen und Rundfunk (überregionales Online-Angebot)
Tagesschau, heute, Deutschlandfunk, Arte, Phoenix, N-TV, N24
Blogs
Nachdenkseiten, Netzpolitik, Fefes Blog, Spiegelflechter, Die Achse des Guten, Politically Incorrect
Soziale Netzwerke, Microblogs
Facebook, Google+, Diaspora, Twitter, Identic.ca

Tabelle 1: Untersuchungsdesign - Quellengrundlage

Auf diese Weise konnten insgesamt mehr als 400 verschiedene Aussagen zu den Untersuchungsthemen gewonnen werden. Mit Methoden der qualitativen Inhaltsanalyse wurden die Aussagen einzeln codiert bzw. mit einem aussagekräftigen Schlagwort versehen. Inhaltlich ähnliche Aussagen wurden anschließend gemeinsamen Kategorien zugeordnet, und es wurde eine Verdichtung vorgenommen, bei der doppelte Aussagen und Aussagen mit unklarem oder widersprüchlichem Inhalt entfernt wurden. Auf diese Weise wurde ein Set mit insgesamt 38 typischen Aussagen zu den Untersuchungsthemen zusammengestellt, in dem alle ermittelten inhaltlichen Kategorien miteinander ausbalanciert vertreten waren. Das Ziel bestand darin, die vollständige Bandbreite in der Bevölkerung vorhandener Meinungsäußerungen zu den Untersuchungsthemen zu erfassen und mithilfe des Sets an Aussagen wiederzugeben. In einem letzten Schritt wurden die einzelnen Aussagen unseres Sets nummeriert. Die Liste mit den in der Untersuchung verwendeten Aussagen lässt sich Tabelle 2 entnehmen.

Aussagen zum Ersten Weltkrieg

- 1 In den 1. Weltkrieg sind die europäischen Großmächte hineingeraten, ohne zu ahnen, dass der Konflikt sich zu einem Weltkrieg ausweiten würde.
- 2 Bereits im Kaiserreich und im 1. Weltkrieg wurde dem Nationalsozialismus in Deutschland der geistige Boden bereitet.
- 3 Der Erste Weltkrieg wurde aus Weltmachtambitionen vom deutschen Kaiserreich gezielt vorbereitet.
- 4 Um Deutschlands Geltungsdrang zu befriedigen, haben im 1. Weltkrieg chauvinistische Militärs im Namen einer chauvinistischen Öffentlichkeit Krieg geführt.
- 5 Die Behauptung, das Deutsche Kaiserreich hätte den 1. Weltkrieg ohne die Revolution von 1918 militärisch gewonnen, ist nicht mehr als eine gezielt verbreitete Legende.
- 6 Mit ihrer Zustimmung zum 1. Weltkrieg hat auch die deutsche Sozialdemokratie Schuld auf sich geladen.
- 7 Der Vertrag von Versailles, der das Ende des 1. Weltkrieges und die Alleinschuld der Deutschen an diesem Krieg besiegelte, war ein Fehler.
- 8 Gerade rechten und monarchistischen Kräften in Deutschland kam es 1918 durchaus gelegen, dass die Weimarer Republik mit dem Makel der Kriegsniederlage und des Versailler Vertrags starten musste.

Aussagen zur Friedlichen Revolution 1989

- 9 Die Hoffnungen und Erwartungen der friedlichen Revolution von 1989 sind mittlerweile häufig der Enttäuschung über einen allzu aggressiven Kapitalismus gewichen.
- 10 Ich sehe die Friedliche Revolution von 1989 auch als eine verpasste Chance des Westens, ebenfalls einige notwendige Veränderungen einzuleiten.
- 11 Die Leistungen der Friedlichen Revolution von 1989 werden heute nicht genügend wertgeschätzt.
- 12 Die Friedliche Revolution von 1989 wurde durch die Sehnsucht nach Wahrhaftigkeit herbeigeführt.
- 13 Die Ideale der Friedlichen Revolution von 1989 sind inzwischen im politischen Betrieb untergegangen.
- 14 Die Kraft der Zivilcourage der an der Friedlichen Revolution von 1989 Beteiligten sollte auch späteren Generationen als Vorbild dienen.
- 15 Die Phase der Friedlichen Revolution von 1989 war eine verdammt chaotische, euphorische und schöne Zeit.
- 16 Die eigentliche Motivation für die Friedliche Revolution von 1989 waren materielle Interessen: Viele Ostdeutsche wollten endlich am westdeutschen Wohlstand teilhaben.
- 17 Die Friedliche Revolution von 1989 hat gezeigt, dass die Bevölkerung in Deutschland reif ist für direkte Demokratie.

Aussagen zur EU-Osterweiterung 2004

- 18 Aus meiner Sicht war die Osterweiterung der Europäischen Union im Jahr 2004 ein richtiger Schritt.
- 19 Die Osterweiterung der Europäischen Union im Jahr 2004 diene vor allem den Interessen der Wirtschaft.
- 20 Trotz der EU-Osterweiterung im Jahr 2004 sind wir noch immer besser über das Geschehen in den Ländern südlich des Mittelmeers informiert als über osteuropäische Nachbarn.
- 21 Durch die EU-Osterweiterung im Jahr 2004 haben sich die Lebensbedingungen der Menschen in Osteuropa verbessert.
- 22 Die EU-Osterweiterung 2004 war vor allem ein Vorhaben der Politiker. Die Bürger wurden oft nicht einmal nach ihrer Meinung gefragt.
- 23 Die EU-Osterweiterung hat mehr Arbeitsplätze in Deutschland gesichert und geschaffen, als durch die Abwanderung von Firmen Richtung Osten verlorengegangen sind.
- 24 Die EU-Osterweiterung im Jahr 2004 hat viel zum kulturellen und wissenschaftlichen Austausch zwischen Ost- und Westeuropa beigetragen.
- 25 Gewinner der EU-Osterweiterung von 2004 ist vor allem die junge Generation, die am meisten von offenen Grenzen und kulturellem Austausch profitiert.
- 26 Infolge der EU-Osterweiterung 2004 haben grenzüberschreitende Kriminalität und Schmuggel zugenommen.

Aussagen zum Zweiten Weltkrieg

- 27 Nazi-Kriegsverbrechen sollten auch heute noch weiter juristisch verfolgt werden.
- 28 So etwas wie eine „saubere Wehrmacht“ gab es im 2. Weltkrieg nicht. Die deutsche Wehrmacht war tief in die Nazi-Kriegsverbrechen verstrickt.
- 29 Das Ende des 2. Weltkriegs am 8. Mai 1945 war kein Tag der Niederlage, sondern ein Tag der Befreiung.
- 30 Die Vertreibung der Deutschen aus dem Osten nach dem 2. Weltkrieg war eine Folge des deutschen Angriffskriegs: Ohne vorherige deutsche Kriegsverbrechen hätte es auch diese Vertreibungen nicht gegeben.
- 31 Wenn viele Deutsche nach dem 2. Weltkrieg gesagt haben, sie hätten von den Nazi-Verbrechen nichts gewusst, war das oft nur eine Schutzbehauptung.
- 32 Mit Bezug auf die Verbrechen des 2. Weltkriegs kann man von einer Kollektivschuld der Deutschen sprechen.
- 33 Nicht nur die Nazis, sondern die Mehrheit der deutschen Bevölkerung hat den Zweiten Weltkrieg bis zum Ende mitgetragen.
- 34 Mich nervt das ständige Gerede über den 2. Weltkrieg. Der Krieg ist lange vorbei, aber keiner anderen Nation wird die Vergangenheit so hartnäckig vorgeworfen wie Deutschland.
- 35 Mich stört es, wenn Leute bei der Erwähnung des 2. Weltkriegs reflexartig einen Schlusstrich unter die Vergangenheit fordern und versuchen, deutsche Weltkriegsverbrechen mit den Verbrechen anderer Völker aufzurechnen.

Aussagen zur Vergangenheitsbewältigung

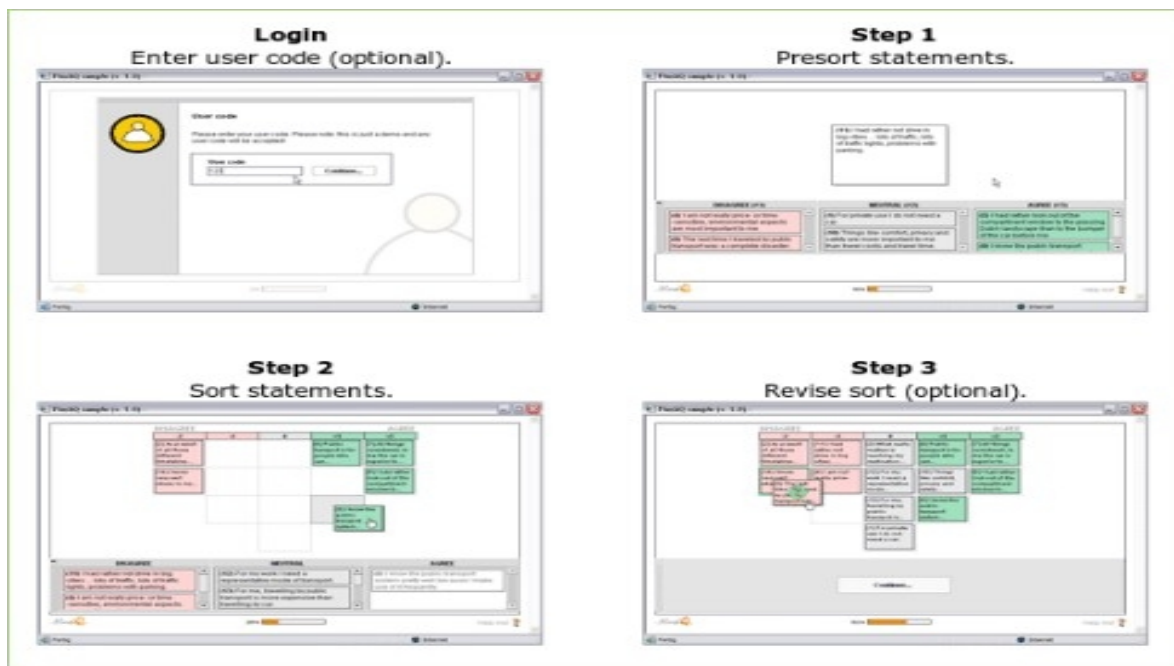
- 36 Es gibt kein anderes Land, das seine eigene Vergangenheit so kritisch aufgearbeitet hat wie Deutschland.
- 37 Eine Mentalität aus Untertanengeist und Gehorsam hat in Deutschland zwei Weltkriege und den Massenmord an den Juden ermöglicht.
- 38 Es ist notwendig, aus dem Größenwahn zweier Weltkriege zu lernen, dass Deutschland Europa nicht beherrschen kann und darf.

Tabelle 2: In der Untersuchung verwendete Aussagen

3.2.2 Datenerhebung

Für die Bewertung unseres Sets mit Aussagen wurde ein aus insgesamt 48 bundesweit rekrutierten Personen bestehendes Sample genutzt. Die Rekrutierung und Auswahl der Untersuchungsteilnehmer wurde durch die Aproximar Weimar Gesellschaft für Markt- und Sozialforschung Weimar mbH vorgenommen und erfolgte nach festgelegten soziodemografischen Kriterien wie Alter, Geschlecht, formale Bildung, Wohnort, und regionaler Herkunft (Ost / West) der Befragten. Ähnlich wie bei der Zusammenstellung des Sets mit Aussagen bestand das Ziel darin, eine möglichst breite Auswahl von Teilnehmern mit unterschiedlichem soziodemografischen Hintergrund zu rekrutieren, um damit eine möglichst große Spannbreite potentiell unterschiedlicher Einstellungen abbilden zu können. Eine vollständige Liste aller Untersuchungsteilnehmer ist dem Anhang zu entnehmen.

Den Untersuchungsteilnehmern wurden die einzelnen Aussagen anhand eines speziellen Onlinefragebogens vorgelegt (siehe Bild unten). Darin konnten die Teilnehmer unsere 38 Aussagen, je nach Grad an Zustimmung oder Ablehnung, per Drag-and-Drop-Verfahren einer Skala zugeordnet werden. Die Teilnehmer wurden anschließend gebeten, wörtliche Kommentare für besonders charakteristische Zuordnungen abzugeben. Abschließend wurden von den Teilnehmern soziodemografische Angaben erhoben.



Verwendet wurde von uns eine Skala von -4 (hohe Ablehnung) bis +4 (hohe Zustimmung). Die Anzahl der Antwortmöglichkeiten in den einzelnen Feldern der Skala waren dabei limitiert. Angestrebt werden sollte damit eine reflektierte Betrachtungsweise, bei der die einzelnen Aussagen nicht isoliert, sondern im Zusammenhang miteinander betrachtet werden. Das Verfahren ähnelt bildlich in gewisser Weise einer Art Puzzlespiel, bei dem jeder Untersuchungsteilnehmer ein ganz individuelles Muster seiner Einstellungen zum Untersuchungsthema erzeugt.

-4	-3	-2	-1	0	+1	+2	+3	+4
13	5	18	1	7	11	37	22	38
24	15	27	4	21	8	10	28	30
19	9	16	29	25	16	20	33	35
		34	32	23	6	26		
		4	17	12	14	2		
				3				

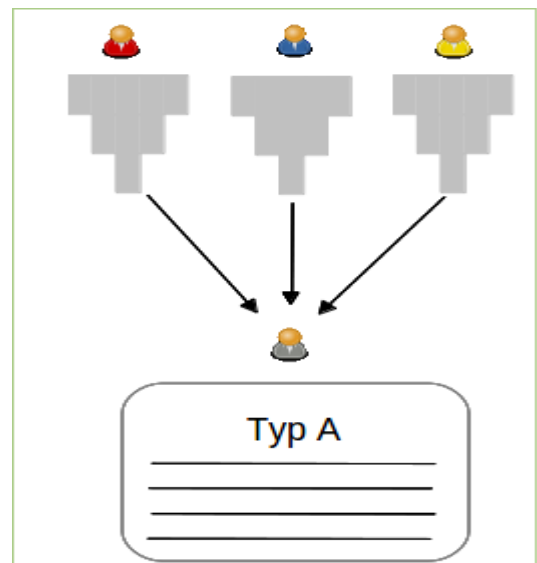
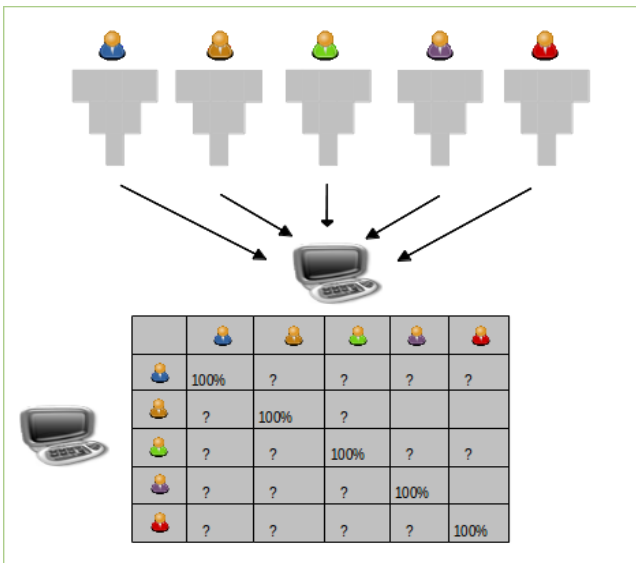
← Hohe Ablehnung Hohe Zustimmung →

Skalenwert	-4	-3	-2	-1	0	+1	+2	+3	+4
Anzahl möglicher Zuordnungen	3	3	5	5	6	5	5	3	3



3.2.3 Datenanalyse

Mithilfe einer statistischen Analyse wurden die angefertigten Antwortmuster aller Befragten miteinander korreliert. Als Grundlage dienten dafür die numerischen Zuordnungen der einzelnen Aussagen. Ziel war es, Gemeinsamkeiten in den Antwortmustern einzelner Gruppen von Untersuchungsteilnehmern zu erkennen und so typische Geschichtsbilder zu identifizieren und zu beschreiben.



Untersuchungsergebnisse

Im Ergebnis der Untersuchung konnten von uns insgesamt fünf typische Sichtweisen (Geschichtsbilder) zu den Untersuchungsthemen bestimmt werden. Einer der Meinungstypen (Typ 2) liegt in zwei unterschiedlichen Ausprägungen vor, die für zwei unterschiedliche inhaltliche Positionen der Befragten stehen. Durch die ermittelten Typen können insgesamt 40% sämtlicher in unserem Sample insgesamt vorhanden inhaltlichen Gemeinsamkeiten zwischen den Bewertungsmustern der einzelnen Befragten abgebildet werden. Durch die Analyse konnten 29 der insgesamt 48 Befragten (60,5%) eindeutig jeweils einem der ermittelten typischen Geschichtsbilder zugeordnet werden.

Abbildung 1 zeigt die ermittelten typischen Geschichtsbilder, jeweils mit einem charakterisierenden Label versehen, im Überblick. Die in der Grafik verwendeten Zahlenwerte geben an, wieviel Prozent der insgesamt in unserem Sample vorhandenen inhaltlichen Gemeinsamkeiten zwischen den Bewertungsmustern der einzelnen Befragten durch die einzelnen Typen abgebildet werden. An dieser Stelle noch einmal der Hinweis: Ziel unserer Untersuchung war es, in der Bevölkerung vorhandene typische Geschichtsbilder zu ermitteln und inhaltlich zu beschreiben. Aussagen über die proportionale Verteilung der einzelnen Geschichtsbilder innerhalb der Gesamtbevölkerung lassen sich mit den vorhandenen Daten nicht treffen. Es ist prinzipiell möglich, auch generalisierende Aussagen über die Verteilung der ermittelten Typen zu treffen. Nötig wäre dafür jedoch eine gesonderte quantitative Überprüfung der Untersuchungsergebnisse.

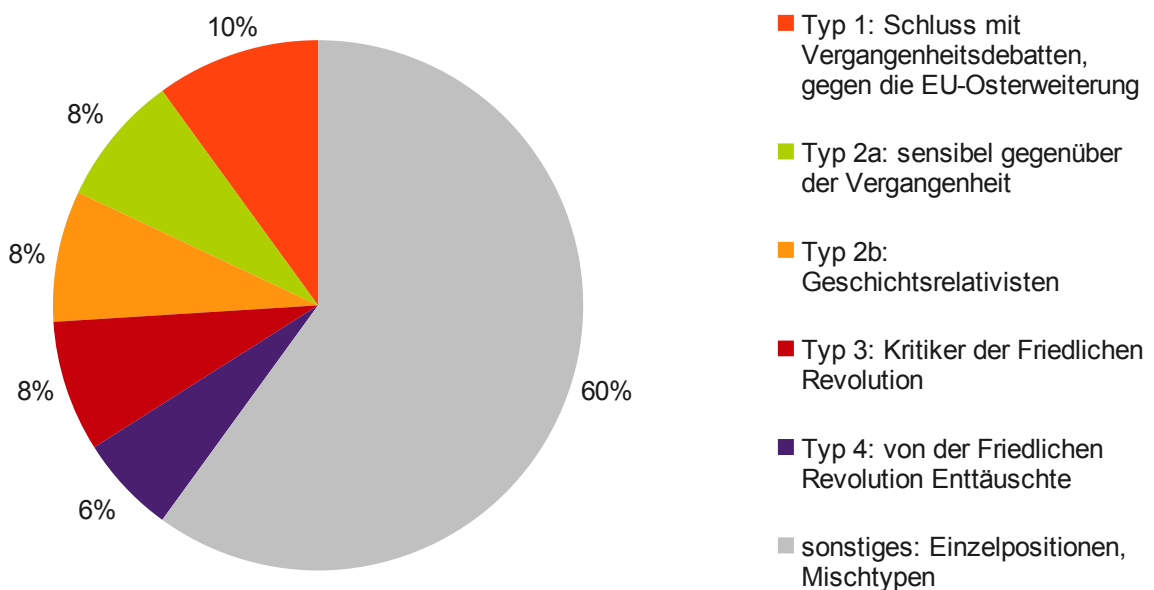


Abbildung 1: Typische Geschichtsbilder

4.1 Typenbeschreibungen

Im folgenden werden die in der Untersuchung identifizierten typischen Geschichtsbilder einzeln vorgestellt. Dazu wird für jeden der Typen zunächst eine überblicksartige Kurzbeschreibung vorangestellt. Der Kurzbeschreibung folgt jeweils eine ausführliche inhaltliche Beschreibung in Textform. Dazu eine Bemerkung: In den inhaltlichen Beschreibungen werden wiederholt in Klammern gesetzte Zahlenwerte auftauchen. Diese Zahlenwerte beziehen sich auf die durchschnittliche Bewertung der einzelnen von uns abgefragten Aussagen durch die Untersuchungsteilnehmer, die dem jeweiligen Typ zugeordnet werden konnten und auf die in der Beschreibung Bezug genommen wird. Beispielsweise bedeutet eine Notiz wie (10: +4) eine hohe durchschnittliche Zustimmung (+4) der jeweiligen Befragten zur Aussage Nr. 10. Maßgeblich für die Bewertung ist hier wiederum die von uns im Onlinefragebogen verwendete Skala von +4 (hohe Zustimmung bis -4 (hohe Ablehnung.). Eine vollständige Liste der durchschnittlichen Bewertung aller Aussagen durch die einzelnen Typen ist dem Anhang zu entnehmen. Am Ende der ausführlichen Typenbeschreibungen sind in Tabellenform die Untersuchungsteilnehmer mit ihren soziodemografischen Merkmalen aufgeführt, die sich dem jeweiligen Typ eindeutig zuordnen ließen. Der ausführlichen inhaltlichen Beschreibung folgt für jeden Typ eine grafische Einordnung. Dabei wird jeder Typ anhand besonders charakteristisch bewerteter Aussagen visuell in seinem Verhältnis zu den anderen ermittelten Typen dargestellt. Der grafischen Einordnung folgt am Ende jeder Typenbeschreibung eine kurze Zusammenstellung der wichtigsten wörtlichen Kommentare, die von den Befragten ergänzend zu ihrer Bewertung der einzelnen Aussagen abgegeben wurden. Die wörtlichen Zitate sollen einen besonders lebendigen Einblick in die Denkweisen bieten, die hinter jedem der ermittelten Typen stehen.

Typ 1: Gegen die EU-Osterweiterung, Schluss mit Vergangenheitsdebatten

Kurzbeschreibung

Kennzeichnend für diesen Typ ist zunächst eine hohe grundsätzliche Ablehnung der EU-Osterweiterung 2004 und nahezu sämtlicher damit verbundener Teilaspekte. Gleichzeitig fühlen sich Befragte dieses Typs in hohem Maße von anhaltenden öffentlichen Debatten über die deutsche Weltkriegsvergangenheit gestört. Die von Deutschen während des Zweiten Weltkriegs begangenen Verbrechen werden jedoch ausdrücklich anerkannt. Unsicherheit zeigt man bei der Beurteilung der Schuldfrage hinsichtlich des 1. Weltkriegs. Die Friedliche Revolution von 1989 wird weitgehend distanziert betrachtet.

Ausführliche Beschreibung:

Charakteristisch für diese Meinungslinie ist zunächst eine stark ablehnende Position gegenüber der EU-Osterweiterung 2004 und den damit verbundenen Teilaspekten. Die Osterweiterung wird, stärker als von den meisten anderen Befragten, als ein grundsätzlich falscher Schritt betrachtet (18: -4). „Man hätte die EU-Osterweiterung besser planen sollen. Es kann nicht gut gehen, wenn so viel Armut auf so viel Reichtum trifft“, kommentiert einer der Befragten dieses Typs seine Haltung.

Stärker als alle anderen Befragten geht man davon aus, dass infolge der EU-Osterweiterung grenzüberschreitende Kriminalität und Schmuggel zugenommen haben (26 +4). Dazu heißt es in einem Kommentar: „Es kann niemand leugnen, dass gerade in grenznahen Städten die Kriminalität durch Osteuropäer dramatisch zugenommen hat. Die Armut in diesen Ländern ist sehr groß, eine Erweiterung hätte schrittweise erfolgen müssen.“ Ein anderer Befragter meint zum selben Thema: „Weil es eben keine Grenzen mehr gab, hat die Kriminalität zugenommen. Die Kriminalität kam sowohl aus dem Osten als auch aus dem Westen. Da kann man sich nicht festlegen.“ Stark bezweifelt wird von den Befragten, dass infolge der Osterweiterung in Deutschland mehr Arbeitsplätze geschaffen wurden, als verloren gegangen sind (23: -4). In einem Kommentar heißt es dazu: „Durch die Osterweiterung wurden vorzugsweise wirtschaftliche Interessen befriedigt, Gewinne zu maximieren und Ausgaben zu senken. Dadurch wurden meines Erachtens kaum Jobs geschaffen, die nicht auch sonst geschaffen worden wären.“ Ein anderer Befragter gibt folgende Begründung: Ich glaube nicht, dass durch die EU-Osterweiterung mehr Arbeitsplätze in Deutschland gesichert wurden. Ich vermute eher, dass viele Firmen jetzt in den osteuropäischen Staaten produzieren, weil dort die Löhne geringer sind.“ Nach Einschätzung der Befragten haben sich auch die Lebensbedingungen der Bürger in den neuen Mitgliedsstaaten durch die Osterweiterung nicht verbessert (21: -2). Ebenfalls bezweifelt wird eine positive Wirkung der Osterweiterung für den kulturellen und wissenschaftlichen Austausch in Europa (24:-2). Lediglich verhalten positiv äußert man sich zu den Chancen der jungen Generation in einem Europa ohne Grenzen (25: +1).

Grundsätzlich wird die EU-Osterweiterung 2004 von den Befragten eher als ein Vorhaben politischer Eliten betrachtet (22: +3), das vor allem den Interessen der Wirtschaft diene (19: +3). Ein Befragter meint dazu: *Meiner Meinung nach wurde über die Köpfe der Bürger hinweg entschieden, nur weil es wirtschaftlich passend erschien.*“ Pointiert zusammengefasst wird die ablehnende Haltung der Befragten gegenüber der EU-Osterweiterung in einem Kommentar folgendermaßen: *„Die Osterweiterung wurde als kultureller, sozialer Gewinn verkauft. Doch in Wahrheit spielt sie nur wirtschaftlichen Interessen von Großverdienern in die Hände - die Arbeitskraft wird billiger, dadurch ausgebeuteter, und das diene nur der Gewinnmaximierung einiger weniger. Die Politik ist dabei nur Funktionsgerät des Kapitalismus gewesen, und damit ist es egal, wen man wählt - da hinter allen nur noch wirtschaftliche Interessenverbände stehen. Das macht Politik unglaublich.“*

Neben ihrer ablehnenden Haltung zur EU-Osterweiterung fühlen sich die Befragten des Typ A in starkem Maße von anhaltenden Debatten über die deutsche Weltkriegsvergangenheit gestört. Stärker als alle andere Befragten ist man der Meinung, dass der zweite Weltkrieg lange vorbei sei, aber keiner anderen Nation ihre Vergangenheit so hartnäckig vorgeworfen werde wie den Deutschen (34: +4). Einer der Befragten meint dazu einfach: *„Der Weltkrieg ist schon lange vorbei, da muss man nicht mehr darüber reden.“* Deutlich wird darüber hinaus die Tendenz, von Deutschen begangene Verbrechen mit den Verbrechen anderer Völker aufzurechnen (35:-3). So meint ein Befragter zu dieser Frage knapp: *„Viele Staaten haben Verbrechen begangen.“* Ein anderer Befragter kommentiert: *„Deutschland hat die Judenverfolgung ausgelöst, aber mitgemacht haben alle, insbesondere die Kirche. Es gab viele Länder, die sich nicht dagegen aufgelehnt haben, so dass auch diese eine große Schuld tragen.“*

Befragte des Typs A sind der Auffassung, dass kein anderes Land seine Vergangenheit so kritisch aufgearbeitet habe wie Deutschland (36: +4). In der Begründung dieser Haltung werden vereinzelt auch populistische bzw. nationalistische Denkweisen deutlich. So kommentiert ein Befragter: *„In allen anderen Ländern wird patriotisches Denken, Tradition und Landesglaube großgeschrieben. In Deutschland wird jeder, der die Nationalhymne kennt und singen kann, als antisemitisch beäugt und kontrolliert. Wir erlauben jegliche Verdrängung deutschen Kulturgutes, verleugnen unsere Traditionen und sehen es als Vorteil, wenn wir kaum noch unsere Sprache richtig beherrschen. Wir entschuldigen uns, wenn wir eine Meinung haben und Einwanderungsströme kontrollieren möchten, wie es jeder andere Staat selbstverständlich tut.“*

Die von Deutschen im 2. Weltkrieg begangenen Verbrechen reflektieren die Befragten jedoch auf der anderen Seite durchaus. Stärker als alle anderen Befragten ist man z.B. davon überzeugt, dass eine Mentalität aus Untertanengeist und Gehorsam in Deutschland zwei Weltkriege und den Massenmord an den Juden ermöglicht hat (37: +3). Einer der Befragten meint dazu: *„Die Menschen haben jemanden gesucht, der ihnen sagt, wo es langgeht. Ich habe den Eindruck, dass sehr viele nur an sich gedacht haben und ihnen ein Sündenbock sehr gelegen kam.“* Von einem anderen Befragten wird die dahinter steckende Mentalität als „deutscher Gehorsamsbuckel“ bezeichnet. Stärker als alle anderen Befragten wird zudem die Notwendigkeit betont, aus zwei Weltkriegen die Lehre zu ziehen, dass Deutschland Europa nicht beherrschen könne und dürfe (38: +4).

Befürwortet wird von den Befragten eine weitere juristische Verfolgung von NS-Kriegsverbrechen (27: +2). Wenn auch etwas schwächer als bei den meisten anderen Befragten wird auch das Kriegsende am 8. Mai 1945 als ein Tag der Befreiung empfunden (29: +2). Zustimmend, aber etwas verhaltener als die meisten anderen Befragten äußert man sich hinsichtlich einer Verstrickung der Wehrmacht in NS-Kriegsverbrechen (28: +1). Den nach dem Ende des Krieges von vielen Deutschen geäußerten Satz, sie hätten von den Verbrechen der Nationalsozialisten nichts gewusst, halten die Befragten heute rückblickend eher für eine Schutzbehauptung (31: +2). Stark abgelehnt wird jedoch die These einer Kollektivschuld der Deutschen für die Verbrechen des 2. Weltkriegs (32: -4). In einem Kommentar heißt es dazu: *„Ich denke, dass die Mehrzahl der Bevölkerung von Verbrechen der Nazis gewusst hat, aber niemals das Ausmaß dieser Verbrechen erfasst oder auch nur ge-*

ahnt hat. Es sind schon Verbrechen, Menschen nur wegen ihrer Gesinnung zu denunzieren oder auszugrenzen, was ja augenscheinlich durch den Stern oder Eintrittsverweigerungen geschehen ist. Aber ich denke nicht (durch Erzählungen von Großeltern, älteren Menschen), dass Massenvernichtungen von Menschen der deutschen Bevölkerung bekannt waren. Auch das konsequente Unterdrücken jeglichen Mitgefühls durch Androhung empfindlicher Strafen (Kopf um Kopf) hat dazu beigetragen, dass es wenig Aufbegehren gab. Deshalb kann ich nicht von einer Kollektivschuld sprechen. Ich denke, dass nur wenig Menschen den Mut besitzen, ihr Leben oder das ihrer Familie aufs Spiel zu setzen für ein anderes Leben. Dies sieht man ganz deutlich in der jetzigen Zeit auf der ganzen Welt, wo es nicht direkt um das Leben geht, sondern um Geld. Selbst da sind sich die meisten selbst die nächsten. Warum sollte es dann beim existenziellen Leben anders sein. Und dabei ist die Staatszugehörigkeit egal - das macht die Mehrheit der Menschen.“ Angezweifelt wird darüber hinaus, dass, neben überzeugten Nationalsozialisten, tatsächlich eine Mehrheit der deutschen Bevölkerung den Zweiten Weltkrieg bis zum Ende mitgetragen hat (33: -1)

Während die Meinungen zu Aspekten des 2. Weltkriegs bei den Befragten des Typs A eher reflektiert ausfallen, ist bei der Bewertung von Fragen im Zusammenhang mit dem 1. Weltkrieg mehr Unsicherheit festzustellen. Zwar denken die Befragten, dass die damals beteiligten Staaten in den 1. Weltkrieg nicht einfach so hineingerutscht seien (1: -3). Bestritten wird von den Befragten jedoch, dass der 1. Weltkrieg vom deutschen Kaiserreich gezielt vorbereitet wurde (3: -3). Auffällig ist zudem, dass die in der Weimarer Republik von antidemokratischen Kräften gezielt verbreitete Legende, das deutsche Kaiserreich hätte den Krieg nicht militärisch verloren (Stichwort „Dolchstoßlegende“) von den Befragten nicht als Mythos bzw. reine Legende angesehen wird (5: -1). Zustimmend äußert man sich hingegen zum Versailler Vertrag (7: -2).

Gegenüber der Friedlichen Revolution von 1989 ist bei den Befragten des Typs 1 eine eher distanzierte Haltung erkennbar (15: -1). Bei einiger der Aussagen zu diesem Themenkomplex enthalten sich die Befragten des Typs 1 einer eindeutigen Bewertung (9, 10, 11, 17: 0). In einem der wenigen Kommentare der Befragten zum Thema Friedliche Revolution heißt es: „Die Hoffnung der Ostbürger war es aus meiner Sicht, ein selbstbestimmtes, freies Leben zu führen in einem Sozialstaat, wo man soziale Absicherung und Gleichberechtigung hat, aber sich auch individuell entfalten kann. Daraus ist aber ein Staat geworden, der sein Hauptaugenmerk nur auf wirtschaftliche Interessen legt, und dies unter Ausbeutung der Menschen zu sozial ungerechten Bedingungen. Es gilt nur das Recht des Stärkeren, Gesunden, wirtschaftlich (leider kurzfristig) Denkenden, ohne Rücksicht auf soziale Sicherheit, Gleichberechtigung, Menschlichkeit und ökologisches Zukunftsdenken.“ Darüber hinaus gehen die Befragten davon aus, dass die Ideale der Friedlichen Revolution mittlerweile im politischen Betrieb untergegangen sind (13: +2). Sie äußern sich jedoch verhalten zustimmend zum Vorbildcharakter der Zivilcourage der damaligen Akteure der Revolution für künftige Generationen (14: +1).

Tabelle 3 zeigt welche Befragte sich auf Grundlage ihrer Einstellungsmuster direkt Typ 1 zuordnen ließen.

Nr.	Region	Herkunft	Geschlecht	Alter	Bildung	Beruf
5	k.A.	West	m	18-35	Hauptschule	Drucker
14	Sachsen-Anhalt	Ost	m	36-59	Abitur	Freiberufler
15	Sachsen	Ost	m	60+	Realschule	Rentner
19	Nordrhein-Westfalen	West	w	36-59	Hauptschule	Postbeamter i.R.
20	Rheinland Pfalz	West	w	18-35	Abitur	Bäckergesellin
26	Sachsen	Ost	w	18-35	Abitur	Selbstständige, Teilzeitbeschäftigte
31	Thüringen	Ost	w	60+	Realschule	Rentnerin
36	Bayern	West	m	60+	Realschule	Angestellter
39	Nordrhein-Westfalen	West	w	36-59	Abitur	Sachbearbeiterin
42	k.A.	West	w	60+	Hauptschule	Köchin
45	Hamburg	Ost	m	60+	Abitur	Mediengestalter

Tabelle 3: Typ 1 - zugeordnete Befragte

Typ 1: Grafische Einordnung

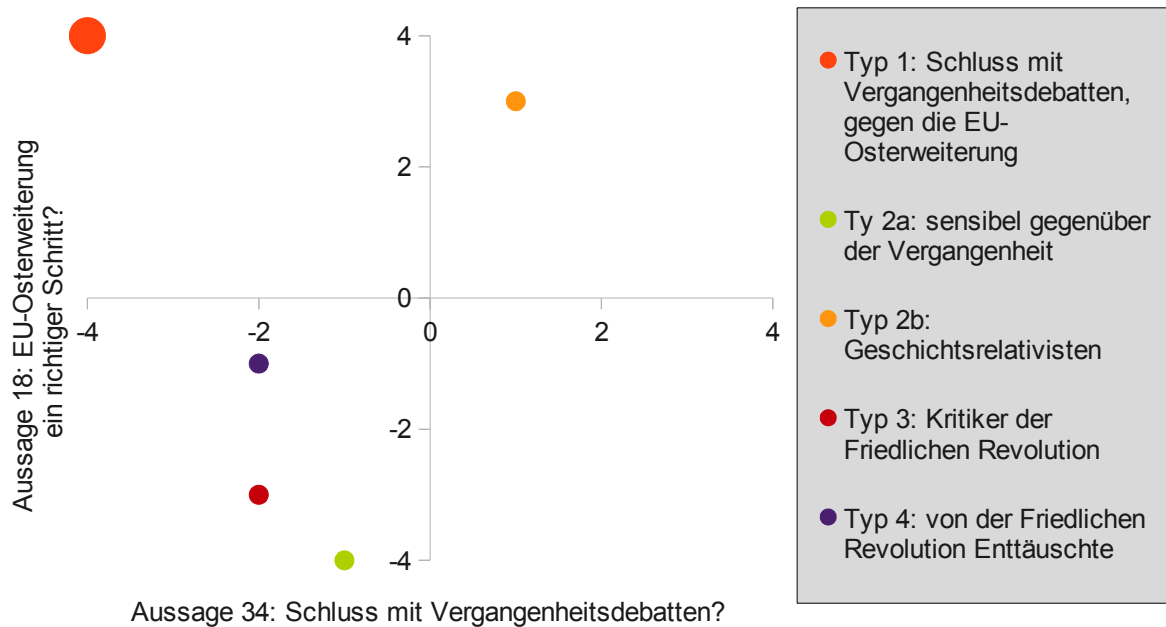


Abbildung 2: Typ A - grafische Einordnung

Dargestellt wird in Abbildung 2 der Zusammenhang in der Bewertung zweier Aussagen durch die Befragten. Es handelt es sich dabei um die Aussagen 34 („Mich nervt das ständige Gerede über den 2. Weltkrieg. Der Krieg ist lange vorbei, aber keiner anderen Nation wird die Vergangenheit so hartnäckig vorgeworfen wie den Deutschen.“) und 18 („Aus meiner Sicht war die Osterweiterung der Europäischen Union im Jahr 2004 ein richtiger Schritt.“) Wie aus der Grafik hervorgeht, ist bei Typ A (größer markiert) als einzigem Typ sowohl eine starke generelle Ablehnung der EU-Osterweiterung (18:-4) als auch ein starke Ablehnung einer weiteren Auseinandersetzung mit dem Zweiten Weltkrieg festzustellen (34: +4).

EU-Osterweiterung

„Durch die Osterweiterung wurden vorzugsweise wirtschaftliche Interessen befriedigt, Gewinne zu maximieren und Ausgaben zu senken. Dadurch wurden meines Erachtens kaum Jobs geschaffen, die nicht auch sonst geschaffen worden wären.“

„Die Osterweiterung wurde als kultureller, sozialer Gewinn verkauft. Doch in Wahrheit spielt sie nur wirtschaftlichen Interessen von Großverdienern in die Hände - die Arbeitskraft wird billiger, dadurch ausgebeuteter, und das diente nur der Gewinnmaximierung einiger weniger. Die Politik ist dabei nur Funktionsgerät des Kapitalismus gewesen, und damit ist es egal, wen man wählt - da hinter allen nur noch wirtschaftliche Interessenverbände stehen. Das macht Politik unglaubwürdig.“

„Man hätte die EU-Osterweiterung besser planen sollen. Es kann nicht gutgehen, wenn so viel Armut auf so viel Reichtum trifft.“

„Es kann niemand leugnen, dass gerade in grenznahen Städten die Kriminalität durch Osteuropäer dramatisch zugenommen hat. Die Armut in diesen Ländern ist sehr groß, eine Erweiterung hätte schrittweise erfolgen müssen.“

„Weil es eben keine Grenzen mehr gab, hat die Kriminalität zugenommen. Die Kriminalität kam sowohl aus dem Osten als auch aus dem Westen.“

Friedliche Revolution

„Die Hoffnung der Ostbürger war es aus meiner Sicht, ein selbstbestimmtes, freies Leben zu führen in einem Sozialstaat, wo man soziale Absicherung und Gleichberechtigung hat, aber sich auch individuell entfalten kann. Daraus ist aber ein Staat geworden, der sein Hauptaugenmerk nur auf wirtschaftliche Interessen legt, und dies unter Ausbeutung der Menschen zu sozial ungerechten Bedingungen. Es gilt nur das Recht des Stärkeren, Gesunden, wirtschaftlich (leider kurzfristig) Denkenden, ohne Rücksicht auf soziale Sicherheit, Gleichberechtigung, Menschlichkeit und ökologisches Zukunftsdenken.“

Vergangenheitsbewältigung / Zweiter Weltkrieg

„In allen anderen Ländern wird patriotisches Denken, Tradition und Landesglaube großgeschrieben. In Deutschland wird jeder, der die Nationalhymne kennt und singen kann, als antisemitisch beäugt und kontrolliert. Wir erlauben jegliche Verdrängung deutschen Kulturgutes, verleugnen unsere Traditionen und sehen es als Vorteil, wenn wir kaum noch unsere Sprache richtig beherrschen. Wir entschuldigen uns, wenn wir eine Meinung haben und Einwanderungsströme kontrollieren möchten, wie es jeder andere Staat selbstverständlich tut.“

„Deutschland hat die Judenverfolgung ausgelöst, aber mitgemacht haben alle, insbesondere die Kirche. Es gab viele Länder, die sich nicht dagegen aufgelehnt haben, so dass auch diese eine große Schuld tragen.“

„Viele Staaten haben Verbrechen begangen.“

„Ich denke, dass die Mehrzahl der Bevölkerung von Verbrechen der Nazis gewusst hat, aber niemals das Ausmaß dieser Verbrechen erfasst oder auch nur geahnt hat. Es sind schon Verbrechen, Menschen nur wegen Ihrer Gesinnung zu denunzieren oder auszugrenzen, was ja augenscheinlich durch den Stern oder Eintrittsverweigerungen geschehen ist. Aber ich denke nicht (durch Erzählungen von Großeltern, älteren Menschen), dass Massenvernichtungen von Menschen der deutschen Bevölkerung bekannt waren. Auch das konsequente Unterdrücken jeglichen Mitgefühls durch Androhung empfindlicher Strafen (Kopf um Kopf) hat dazu beigetragen, dass es wenig Aufbegehren gab. Deshalb kann ich nicht von einer Kollektivschuld sprechen. Ich denke, dass nur wenig Menschen den Mut besitzen, ihr Leben oder das ihrer Familie aufs Spiel zu setzen für ein anderes Leben. Dies sieht man ganz deutlich in der jetzigen Zeit auf der ganzen Welt, wo es nicht direkt um das Leben geht, sondern um Geld. Selbst da sind sich die meisten selbst die nächsten. Warum sollte es dann beim existenziellen Leben anders sein. Und dabei ist die Staatszugehörigkeit egal - das macht die Mehrheit der Menschen.“

„Die Menschen haben jemanden gesucht, der ihnen sagt, wo es langgeht. Ich habe den Eindruck, dass sehr viele nur an sich gedacht haben und ihnen ein Sündenbock sehr gelegen kam.“

Typ 2a: Sensibel gegenüber der Vergangenheit

Kurzbeschreibung

Gemeinsames Merkmal dieses Typs ist eine kritische und besonders sensible Haltung gegenüber der deutschen Weltkriegsvergangenheit. Insbesondere die Geschehnisse des 2. Weltkriegs werden nicht isoliert, sondern eingebunden in ihren geschichtlichen Kontext betrachtet. Die Friedliche Revolution 1989 wird differenzierend und ebenfalls weitgehend emotionslos betrachtet. Die EU-Osterweiterung 2004 wird, wenn auch schwächer ausgeprägt, bei diesem Typ ebenfalls abgelehnt.

Ausführliche Beschreibung:

Kennzeichnend für diesen Typ ist eine kritische und besonders sensible Haltung gegenüber nahezu allen abgefragten Aspekten der deutschen Weltkriegsvergangenheit. Mehr als alle anderen Befragten spricht man sich gegen ein Ende der aktiven öffentlichen Auseinandersetzung mit der Weltkriegsvergangenheit aus. (34: -4). In Kommentaren werden die von Deutschen begangenen Verbrechen des 2. Weltkriegs u.a. als „*Verbrechen gegen die Menschlichkeit*“ bezeichnet, „*die in ihrem Ausmaß unfassbar sind*“. Gleichzeitig fühlt man sich von Positionen gestört, die einen Schlussstrich unter Vergangenheitsdebatten fordern bzw. versuchen, deutsche Weltkriegsverbrechen mit den Verbrechen anderer Völker aufzurechnen (35: +1). Ein Befragter kommentiert: „*Wenn uns die Vergangenheit tatsächlich so hartnäckig vorgeworfen wird, dann deshalb, weil sie in so unvorstellbarer Weise mit Rassenwahn, Völkermord und Kriegsverbrechen belastet ist. Das sollte niemals vergessen werden.* Ein anderer meint: „*Der 2. Weltkrieg sollte nie vergessen werden, da viele unschuldige Menschen ihr Leben verloren. Es ist ein Achtungszeichen für die Gegenwart und Zukunft.*“ Angesprochen wird auch die Verantwortung künftiger Generationen. So heißt es: „*Der Krieg ist zwar lange vorbei. Er gehört aber leider zu der Geschichte der Deutschen. Also sollten sich die jetzige und auch die später noch folgenden Generationen durchaus der Schuld ihrer Vorfahren bewusst bleiben.*“

Die Befragten glauben, dass viele Deutsche - anders als von ihnen oft behauptet -, von den Kriegsverbrechen der Nationalsozialisten gewusst haben. Man ist außerdem davon überzeugt, dass nicht nur fanatische Nationalsozialisten, sondern die Mehrheit der deutschen Bevölkerung den Krieg bis zum Ende mitgetragen hat (33: +2). Einer der Befragten meint dazu: „*Fast die ganze Bevölkerung hat für das Dritte Reich und die Nazis gearbeitet und den Krieg dadurch gestützt.*“ Als einzige Befragte äußern sich Vertreter des Typ 2 verhalten zustimmend zur These einer Kollektivschuld der Deutschen für die Verbrechen des 2. Weltkriegs (32: +1). Eine bei diesem Aspekt zögernde Befragte erläutert ihre Position folgendermaßen: „*Hier bin ich in einem inneren Zwiespalt. Als Deutsche fühle ich mich mitschuldig, auch wenn ich erst 1941 geboren wurde. Insofern stimme ich dem Begriff ‚Kollektivschuld‘ emotional zu. Aber rational sage ich mir, dass man immer den Einzelfall, also den einzelnen Menschen und sein Verhalten betrachten muss - und man deshalb nicht von Kollektivschuld sprechen sollte.*“

Mehr als alle andere Untersuchungsteilnehmer gehen die Befragten des Typ B von einer Mitverantwortung und Beteiligung der Wehrmacht und ihrer Soldaten an NS-Kriegsverbrechen aus (28: +4). Die Vertreibungen der Deutschen aus Osteuropa nach 1945 halten die Befragten für eine direkte Folge des vorangegangenen deutschen Angriffskriegs in Osteuropa: Ohne diese Aggression, so ist man überzeugt, hätte es auch die Vertreibungen nicht gegeben (30: +3). Einigkeit besteht unter den Befragten zudem darüber, dass NS-Kriegsverbrechen weiterhin juristisch verfolgt werden sollten (27: +4). In einem Kommentar heißt es dazu: *„Seit die Verjährung für Mord in Deutschland aufgehoben wurde, sollte alles juristisch Mögliche dafür getan werden, dass auch und besonders die Nazi-Kriegsverbrecher für ihre Morde zur Verantwortung gezogen werden. Das sind wir den Opfern schuldig und den Nationen, denen sie angehörten und mit denen wir heute in Frieden leben (möchten).“*

Das Ende des 2. Weltkriegs am 8. Mai 1945 wird von den Befragten als ein Tag der Befreiung angesehen (29: +3). Einer der Befragten meint dazu: *„Die Kapitulation des nationalsozialistischen Deutschlands war aus militärischer Sicht zweifellos eine Niederlage - aber nur durch diese Niederlage war eine Befreiung vom Nationalsozialismus möglich. Und nur das zählt für mich.“* In einem anderen Kommentar heißt es: *„Wir sind vom deutschen Faschismus befreit worden.“* Mehr als von anderen Befragten wird der 2. Weltkrieg nicht als isoliertes geschichtliches Einzelereignis, sondern in seine Zeit eingebunden betrachtet. So vertritt man die Auffassung, dass bereits im Kaiserreich und während des 1. Weltkrieges dem Nationalsozialismus in Deutschland der geistige Boden bereitet wurde (2: +2). Man glaubt nicht daran, dass die europäischen Großmächte in den 1. Weltkrieg einfach so hineingeraten sind (1: -4). Stattdessen ist man der Meinung, dass bereits dieser Krieg vom deutschen Kaiserreich aus Weltmachtambitionen gezielt vorbereitet wurde (3: +1). Ein Untersuchungsteilnehmer begründet diese Haltung so: *„1871 wurde das Deutsche Reich gegründet, und plötzlich entstand ein Staat, der größer und mächtiger war als andere. Und merkte, dass er die Zeit der Kolonialmächte verpasst hatte. Also rüstete man auf und nahm einen Krieg, den man dafür gewinnen musste, in Kauf.“*

Den nach dem 1. Weltkrieg verbreiteten Mythos, Deutschland hätte diesen Krieg militärisch nicht verloren, halten die Befragten ebenso wie die historische Forschung für nicht mehr als eine gezielt verbreitete Legende (8: +1). Kein Urteil erlaubt man sich über die Bewertung des Versailler Vertrages (7: 0). Insgesamt sind die Befragten der Meinung, dass eine Mentalität aus Untertanengeist und Gehorsam in Deutschland das Verursachen von zwei Weltkriegen und den Massenmord an den europäischen Juden erst ermöglicht hat (37: +2). Ein Befragter meint dazu sogar: *„Die Deutschen hatten und haben immer noch eine perverse Mentalität aus Untertanengeist und Gehorsam.“* Die Lehre aus zwei Weltkriegen lautet für die Befragten, dass Deutschland Europa nicht beherrschen könne und dürfe (38: +3).

Der Friedlichen Revolution von 1989 stehen die Befragten dieses Typs eher nüchtern gegenüber. Man empfindet das Jahr 1989 weder als eine besonders euphorische und schöne Zeit (15: 0), noch glaubt man eher idealistischen Aussagen wie jenen, dass die Friedliche Revolution von 1989 durch die Sehnsucht nach Wahrhaftigkeit herbeigeführt wurde (12: -3) oder dass die Friedliche Revolution gezeigt habe, dass die Bevölkerung in Deutschland reif für Formen direkter Demokratie sei (17: -2). Einer der Befragten meint dazu: *„Diese Revolution wurde nur von Bürgern der DDR gemacht - und mit sehr unterschiedlichen Motiven und Zielen, zu einem speziellen historischen Zeitpunkt, bei dem auch die Alliierten eine wichtige Rolle spielten. Mit direkter Demokratie hatte das alles kaum etwas zu tun. Außerdem misstraue ich der ‚Schwarm-Intelligenz‘ von 80 Millionen Bürgern in der Bundesrepublik zutiefst.“*

In ergänzenden Kommentaren der Befragten werden auch vereinzelte Positionen wie diese deutlich: *„Für mich nicht, als überzeugtes Kind der DDR war die Wiedervereinigung eine Niederlage.“* Vorwürfe wie der, die eigentliche Motivation für die Friedliche Revolution seien materielle Interessen bzw. der Wunsch nach Teilhabe am westdeutschen Wohlstand gewesen, werden von den Befragten

dennoch in starkem Maße abgelehnt (16: -4). Einer der Befragten meint: „*Es ging vielen (...) um Freiheit, um Reisefreiheit, um die freie Berufswahl, um den Besuch ihrer Verwandten und Freunde im Westen.*“ Im Rückblick sieht man die Friedliche Revolution jedoch auch als eine verpasste Chance des Westens, Veränderungen durchzuführen (10: +2). In einem Kommentar heißt es dazu: „*Es ist meines Erachtens eine verpasste Chance für beide Teile gewesen, Ost wie West. Ich hätte es gut gefunden, wenn der Osten aus seiner eigenen Vergangenheit und Lebenswirklichkeit heraus einen neuen freien Staat gebildet hätte.*“

Wenn auch etwas zögernder als andere Befragte empfindet man die EU-Osterweiterung insgesamt als einen Fehler (18: -1) Thesen wie diejenigen, dass die EU-Osterweiterung 2004 vor allem ein Vorhaben der Politiker ohne Bürgerbeteiligung war oder vor allem den Interessen der Wirtschaft diene, werden von den Befragten jedoch abgelehnt (19: -2, 22: -3).

Tabelle 4 zeigt welche Befragte sich auf Grundlage ihrer Einstellungsmuster direkt Typ 2a zuordnen ließen:

Nr.	Region	Herkunft	Geschlecht	Alter	Bildung	Beruf
4	Nordrhein-Westfalen	West	m	36-59	Abitur	Softwareentwickler
8	Sachsen	Ost	w	36-59	Realschule	Verwaltungsangestellte
18	Schleswig-Holstein	West	w	36-59	Abitur	Buchhalterin, Teilzeit
23	Berlin (Ost)	Ost	m	36-59	Abitur	Reiseleiter
25	Berlin (West)	West	w	60 +	Abitur	Rentnerin
28	Sachsen-Anhalt	Ost	w	18-35	Hauptschule	Buchhalterin, Teilzeit
32	Thüringen	Ost	m	60+	Abitur	Sachverständiger, selbstständig
34	Mecklenburg-Vorpommern	Ost	w	18-35	Realschule	selbstständig
41	Thüringen	Ost	w	18-35	Realschule	Azubi Bürokommunikation

Tabelle 4: Typ 2a - zugeordnete Befragte

Typ 2: Grafische Einordnung:

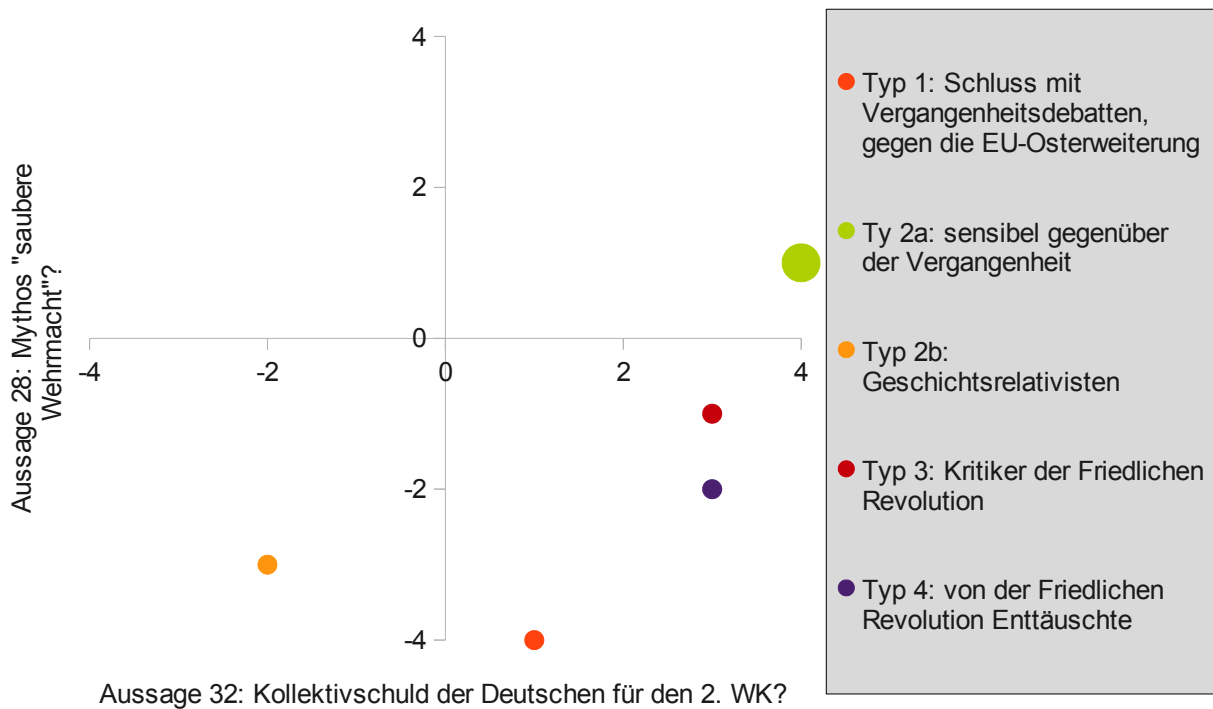


Abbildung 3: Typ B - grafische Einordnung

Abbildung 3 zeigt vergleichend die Bewertung zweier in der Untersuchung verwendeter Aussagen zum 2. Weltkrieg durch die Befragten. Verglichen wurde die Bewertung der Aussagen 28 („So etwas wie eine ‚saubere Wehrmacht‘ gab es im 2. Weltkrieg nicht. Die deutsche Wehrmacht war tief in die Nazi-Kriegsverbrechen verstrickt.“) und 32 („Mit Bezug auf die Verbrechen des 2. Weltkriegs kann man von einer Kollektivschuld der Deutschen sprechen.“). Wie aus der Grafik hervorgeht, ist allein bei Typ 2a (größer markiert) eine (verhaltene) Zustimmung zur These der Kollektivschuld messbar (32: +1), während alle anderen Befragten diese These ablehnen. Stärker als alle anderen Befragten wird bei Typ 2a zudem von einer Verstrickung der Wehrmacht in NS-Kriegsverbrechen ausgegangen (28: +4).

Zweiter Weltkrieg

„Das waren Verbrechen gegen die Menschlichkeit, die in ihrem Ausmaß unfassbar sind.“

„Als Deutsche fühle ich mich mit schuldig, auch wenn ich erst 1941 geboren wurde. Insofern stimme ich dem Begriff ‚Kollektivschuld‘ emotional zu. Aber rational sage ich mir, dass man immer den Einzelfall, also den einzelnen Menschen und sein Verhalten betrachten muss - und man deshalb nicht von Kollektivschuld sprechen sollte.“

„Die Deutschen hatten und haben immer noch eine perverse Mentalität aus Untertanengeist und Gehorsam.“

„Seit die Verjährung für Mord in Deutschland aufgehoben wurde, sollte alles juristisch Mögliche dafür getan werden, dass auch und besonders die Nazi-Kriegsverbrecher für ihre Morde zur Verantwortung gezogen werden. Das sind wir den Opfern schuldig und den Nationen, denen sie angehörten und mit denen wir heute in Frieden leben (möchten).“

„Wir sind vom deutschen Faschismus befreit worden.“

„Fast die ganze Bevölkerung hat für das Dritte Reich und die Nazis gearbeitet und den Krieg dadurch gestützt.“

„Wenn uns die Vergangenheit tatsächlich so hartnäckig vorgeworfen wird, dann deshalb, weil sie in so unvorstellbarer Weise mit Rassenwahn, Völkermord und Kriegsverbrechen belastet ist. Das sollte niemals vergessen werden.“

„Die Kapitulation des nationalsozialistischen Deutschlands war aus militärischer Sicht zweifellos eine Niederlage - aber nur durch diese Niederlage war eine Befreiung vom Nationalsozialismus möglich. Und nur das zählt für mich.“

Erster Weltkrieg

„1871 wurde das Deutsche Reich gegründet, und plötzlich entstand ein Staat, der größer und mächtiger war als andere. Und merkte, dass er die Zeit der Kolonialmächte verpasst hatte. Also rüstete man auf und nahm einen Krieg, den man dafür gewinnen musste, in Kauf.“

Friedliche Revolution:

„Diese Revolution wurde nur von Bürgern der DDR gemacht - und mit sehr unterschiedlichen Motiven und Zielen, zu einem speziellen historischen Zeitpunkt, bei dem auch die Alliierten eine wichtige Rolle spielten. Mit direkter Demokratie hatte das alles kaum etwas zu tun. Außerdem misstraue ich der ‚Schwarm-Intelligenz‘ von 80 Millionen Bürgern in der Bundesrepublik zutiefst.“

„Es ist meines Erachtens eine verpasste Chance für beide Teile gewesen, Ost wie West. Ich hätte es gut gefunden, wenn der Osten aus seiner eigenen Vergangenheit und Lebenswirklichkeit heraus einen neuen, freien Staat gebildet hätte.“

„Für mich nicht als überzeugtes Kind der DDR war die Wiedervereinigung eine Niederlage.“

„Es ging vielen (...) um Freiheit, um Reisefreiheit, um die freie Berufswahl, um den Besuch ihrer Verwandten und Freunde im Westen.“

Typ 2b: Geschichtsrelativisten

Kurzbeschreibung

Die Ansichten dieses Typs bilden nahezu das spiegelbildliche Gegenteil zu Typ 2a. Die bestimmende Gemeinsamkeit liegt in einer durchgängig relativierenden Haltung gegenüber nahezu sämtlichen Aspekten der deutschen Weltkriegsvergangenheit. In Bezug auf die Friedliche Revolution von 1989 ist eine positive Bindung erkennbar. Die Phase der Friedlichen Revolution wird, stärker als von den meisten anderen Befragten, als eine besonders euphorische und schöne Zeit wahrgenommen. Man betont den Vorbildcharakter der Friedlichen Revolution für künftige Generationen und sieht in ihr ein Zeichen besonderer demokratischer Reife der Bevölkerung. Im Gegensatz zu allen anderen Befragten steht man auch der EU-Osterweiterung 2004 insgesamt positiv gegenüber. Lobend hervorgehoben werden in diesem Zusammenhang insbesondere die Auswirkungen für den kulturellen und wissenschaftlichen Austausch der jungen Generation.

Ausführliche Typenbeschreibung:

Das charakteristische Kennzeichen dieser Position liegt vor allem im nahezu durchgehenden Beziehen geschichtsrelativistischer Positionen in Bezug auf den 1. und 2. Weltkrieg. So wird z.B. der 8. Mai 1945 nicht als ein Tag der Befreiung, sondern als Tag der Niederlage empfunden. Kommentiert wird das mit den Worten *„Wenn ein Land einen Krieg verliert, so ist das sehr wohl eine Niederlage.“* Auch einer weiteren juristischen Verfolgung von NS-Kriegsverbrechen steht man - anders als die meisten anderen Befragten - ablehnend gegenüber (27: -1). Man glaubt nicht daran, dass eine Mehrheit der damaligen deutschen Bevölkerung den 2. Weltkrieg mitgetragen hat (33: -2) und zweifelt an einer Beteiligung der Wehrmacht an NS-Kriegsverbrechen (28: -2). Auch die Vertreibung von Deutschen aus Osteuropa nach 1945 bringt man nicht mit dem vorherigen Angriffskrieg der Deutschen Wehrmacht in Verbindung. Zum 2. Weltkrieg heißt es stattdessen: *„Hier ging es nicht um Chauvinismus, sondern um die Wiedereingliederung der deutschen Ostgebiete ins damalige deutsche Reich. Hätte man es nach dem Überfall auf Polen und Rückführung der Ostgebiete auf sich bewenden lassen, hätte Deutschland bei seinen Nachbarn durchaus Verständnis gefunden, und der 2. Weltkrieg wäre nicht entstanden.“*

Man bezweifelt, dass die Deutschen von NS-Kriegsverbrechen gewusst haben (31: -3) und hält nichts von der These einer Kollektivschuld der Deutschen für den 2. Weltkrieg (32: -3). Trotz dieser Positionen glaubt man, dass kein anderes Land seine Vergangenheit so gründlich aufgearbeitet habe wie Deutschland (36: +3). Von anhaltenden Debatten über den 2. Weltkrieg fühlt man sich genervt und ist davon überzeugt, dass keinem anderen Land seine Vergangenheit so hartnäckig vorgeworfen wird wie Deutschland (34: +3, 35: -2). In Bezug auf den 1. Weltkrieg zweifelt man an einer aktiven Kriegsvorbereitung durch das Deutsche Kaiserreich. Man sieht das Kaiserreich stattdessen eher in

einer Art Opferrolle und meint: „*Es gibt immer mehrere Seiten, die für einen Krieg verantwortlich sind. Das deutsche Kaiserreich war zwar damals einem gewissen Größenwahn verfallen. Aber waren andere Staaten mit ihrer expansiven Kolonialpolitik da nicht genauso? Europa wollte einfach kein zu starkes Deutschland haben.*“

Von Untertanengeist oder Gehorsam der deutschen Bevölkerung als möglichen mental-unterstützenden Faktor zweier von Deutschland begonnener Weltkriege möchte man nichts wissen. (37:-2). Stattdessen betont man die Verantwortung der deutschen Sozialdemokraten, die durch ihr damaliges Abstimmungsverhalten zu den Kriegskrediten den 1. Weltkrieg unterstützt hätten. (6: +4). Dazu heißt es: „*Die Sozialdemokratie in Deutschland hat nichts unternommen, um den 1. Weltkrieg zu verhindern. Wenn sie heute versucht, ihre Hände in Unschuld zu waschen, so ist das bloße Augenwischerei.*“ Den Versailler Vertrag, der das Ende des 1. Weltkrieges und die Alleinschuld der Deutschen an diesem Krieg besiegelte, hält man hingegen für eine Fehler (7: +4). Dass Deutschland aus dem Größenwahn zweier Weltkrieg lerne sollte, dass es Europa nicht beherrschen könne und dürfe, wird für nicht notwendig erachtet. (38: -4). Als Begründung heißt es lapidar: „*Wie man sieht, ist Deutschland als stärkste Wirtschaftsmacht Europas sehr wohl in der Lage, eine führende Rolle in Europa zu übernehmen.*“

Gegenüber der Friedlichen Revolution von 1989 überwiegt bei Typ 2b eine emotionale und positive Betrachtungsweise. So wird die Phase der Friedlichen Revolution von 1989 als eine verdammt chaotische, euphorische und schöne Zeit bewertet (15: +2). Man ist zudem der Auffassung, die Kraft der Zivilcourage der an der Friedlichen Revolution von 1989 Beteiligten sollte auch späteren Generationen als Vorbild dienen (14: +1) und sieht die Friedliche Revolution als Zeichen der Reife der Deutschen für Formen direkter Demokratie (17: +3). Zwar sieht man die Friedliche Revolution von 1989 auch als eine verpasste Chance des Westens, ebenfalls einige notwendige Veränderungen einzuleiten (10: +2). Darüber hinausgehende enttäuschte Erwartungen im Hinblick auf die Friedliche Revolution lassen sich aber bei diesem Typ nicht feststellen (9: -2).

Auch gegenüber der EU Osterweiterung 2004 lässt sich eine eher positive Grundhaltung beobachten. Anders als fast alle anderen Befragten steht man der Erweiterung verhalten positiv gegenüber (18: +1). Man ist der Meinung, dass die Osterweiterung viel zum kulturellen und wissenschaftlichen Austausch zwischen Ost-und Westeuropa beigetragen hat (24: +2) und glaubt - anders als alle anderen Befragten -, dass in deren Folge in Deutschland insgesamt mehr Arbeitsplätze gesichert oder neu geschaffen wurden als verlorengegangen sind (23: +1). Als Gewinner der Osterweiterung sieht man vor allem die junge Generation, die am meisten von offenen Grenzen und kulturellem Austausch profitieren würde (25: +4). Erklärend heißt es dazu: „*Offene Grenzen, kultureller Austausch, Toleranz gegenüber anderen Ländern, länderübergreifende Studienmöglichkeiten werden von der jungen Generation aufgegriffen. Und das ist auch gut so, um eine friedliches Miteinander in Europa für die Zukunft zu sichern.*“

Typ 2b: Grafische Einordnung

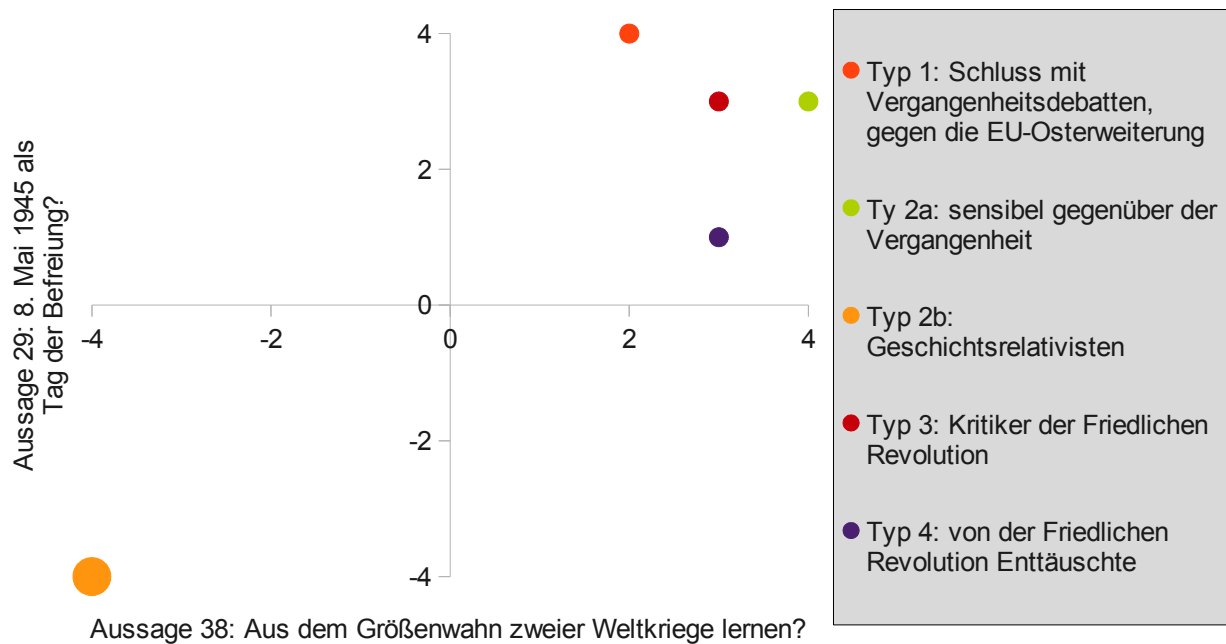


Abbildung 4: Typ 2b - grafische Einordnung

Dargestellt wird in der Abbildung 4 im Zusammenhang die Bewertung der Aussagen 29 („Das Ende des 2. Weltkriegs am 8. Mai 1945 war kein Tag der Niederlage, sondern ein Tag der Befreiung.“) und 38 („Es ist notwendig, aus dem Größenwahn zweier Weltkriege zu lernen, dass Deutschland Europa nicht beherrschen kann und darf.“) Wie aus der Grafik hervorgeht, wird von Typ 2b (größer markiert) als einzigem Typ das Kriegsende 1945 nicht als Befreiung, sondern als Niederlage empfunden (29: -4). Gleichzeitig wird es bei Typ 2b ebenfalls als einzigen Typ abgelehnt, Lehren aus den Weltkriegen zu ziehen (38:-4).

Tabelle 5 zeigt welche Befragte sich auf Grundlage ihrer Einstellungsmuster direkt Typ 2b zuordnen ließen:

Nr.	Region	Herkunft	Geschlecht	Alter	Bildung	Beruf
27	Niedersachsen	West	m	60+	Abitur	Augenoptiker

Tabelle 5: Typ 2b - zugeordnete Befragte

Weltkriegsvergangenheit:

„Hier ging es nicht um Chauvinismus, sondern um die Wiedereingliederung der deutschen Ostgebiete ins damalige deutsche Reich. Hätte man es nach dem Überfall auf Polen und Rückführung der Ostgebiete auf sich bewenden lassen, hätte Deutschland bei seinen Nachbarn durchaus Verständnis gefunden, und der 2. Weltkrieg wäre nicht entstanden.“

„Es gibt immer mehrere Seiten, die für einen Krieg verantwortlich sind. Das deutsche Kaiserreich war zwar damals einem gewissen Größenwahn verfallen. Aber waren andere Staaten mit ihrer expansiven Kolonialpolitik da nicht genauso? Europa wollte einfach kein zu starkes Deutschland haben.“

Vergangenheitsbewältigung:

„Wie man sieht, ist Deutschland als stärkste Wirtschaftsmacht Europas sehr wohl in der Lage, eine führende Rolle in Europa zu übernehmen.“

EU-Osterweiterung:

„Offene Grenzen, kultureller Austausch, Toleranz gegenüber anderen Ländern, länderübergreifende Studienmöglichkeiten werden von der jungen Generation aufgegriffen. Und das ist auch gut so, um eine friedliches Miteinander in Europa für die Zukunft zu sichern.“

Typ 3: Kritiker der Friedlichen Revolution

Kurzbeschreibung

Das gemeinsame Merkmal liegt bei diesem Typ in der Ablehnung gegenüber vielen Aspekten der Friedlichen Revolution von 1989. Die Revolution wird dabei u.a. als eine „verpasste Chance“ des Westens wahrgenommen, ebenfalls „notwendige Veränderungen“ einzuleiten. Man beklagt den Verlust ursprünglicher Ideale und denkt, dass Hoffnungen von damals mittlerweile der „Enttäuschung über einen allzu aggressiven Kapitalismus“ gewichen sind. In Kommentaren der Befragten wird diese Haltung mit Kritik an aktuellen politischen Entwicklungen verbunden. Gegenüber der deutschen Weltkriegsvergangenheit wird eine relativ sensible Haltung vertreten. Die EU-Osterweiterung 2004 lehnt man insgesamt ab. Auch hier wird diese Ablehnung in Kommentaren der Befragten wiederum mit Kritik an aktuellen politischen Entwicklungen verknüpft.

Ausführliche Typenbeschreibung

Wie das Label bereits andeutet, liegt die wichtigste inhaltliche Gemeinsamkeit dieses Typs in einer eher negativen Haltung gegenüber der Friedlichen Revolution von 1989. Stärker als alle anderen Befragten wird die Friedliche Revolution nicht als eine besonders schöne und euphorische Zeit empfunden (15: -4). Eine Befragte kommentiert ihre Haltung so: *„Für mich war es keine schöne Zeit. Meinen Mann hat man zur Armeereserve gezogen, ich war verängstigt, weil ich nicht wusste, was passieren würde. Ich zähle mich nicht zu den ‚Revolutionären‘. Mir ging es vorher nicht schlecht, weil ich fleißig gearbeitet habe. Und auch nach der Wende habe ich mich aus eigener Kraft aufgerappelt, umgeschult, mich selbständig gemacht und nie vom Staat gelebt. Chaos und Euphorie ja, schön ist anders.“* Die Befragten sehen in der Friedlichen Revolution im nachhinein in erster Linie eine verpasste Chance des Westens, ebenfalls Veränderungen einzuleiten (10: +4). So heißt in der Begründung eines der Befragten: *„Im Westen wurden so gut wie keine Änderungen vorgenommen - es handelt sich nach meiner Meinung um eine Kolonialisierung Ostdeutschlands, dort waren die meisten Änderungen zu spüren.“* Ähnlich sieht das ein anderer Befragter, der meint: *„De facto war es ein Anschluss Ostdeutschlands und keine ‚Vereinigung‘. Die Chance, auch gute Ansätze des Ostens zu übernehmen, wurde verpasst.“*

Stärker als alle anderen Befragten glauben die Befragten, dass Hoffnungen und Erwartungen aus der Zeit der Friedlichen Revolution inzwischen häufig der Enttäuschung über einen allzu aggressiven Kapitalismus gewichen sind (9: +4). Dazu heißt es kommentierend: *„Bankenkrise, Steuermisbrauch, Überwachungsstaat, Agenda 2010 u.a. zeigen, dass Demokratie und Mitspracherecht noch weit entfernt sind von den Erwartungen.“* Man ist zudem davon überzeugt, dass ursprüngliche Idea-

le der Friedlichen Revolution im politischen Betrieb untergegangen sind (13: +2). Ein Befragter kommentiert das so : „*Idealisten sind oft Leute, die für eine große , edle Sache streiten, ohne diese je verwirklichen zu können. Vielleicht war denen das auch vorher schon klar. Nun ist das politische Tagesgeschehen fester Bestandteil der gesamtdeutschen Politik. Dabei wird wenig auf die Besonderheiten der ostdeutschen Interessen Rücksicht genommen, alles ist dem Osten übergestülpt worden.*“ Befragte des Typs 3 glauben nicht daran, dass idealistische Motive wie eine Sehnsucht nach Wahrhaftigkeit zur Friedlichen Revolution geführt haben (12: -2). Auch als ein Zeichen besonderer demokratischer Reife der Deutschen wollen die Befragten die Friedliche Revolution nicht verstanden wissen (17: -3). Kommentare zu dieser Frage nutzen die Befragten auch zu Kritik an gegenwärtigen politischen Entwicklungen. So heißt es z.B. bei einer Befragten: „*Nein, Deutschland ist nicht reif für Demokratie. Unter Demokratie stelle ich mir ganz etwas anderes vor. Vetternwirtschaft, die Großen füllen sich die Taschen, Kranke bekommen, weil es die gesetzlichen Krankenkassen nicht in ihren Katalogen stehen haben, nicht die helfende Therapie, und wenn Wahlen anstehen, wählen die Menschen diejenigen, die die größten Versprechungen machen. Oft schwenken die Leute (ich kenne sehr viele) nach dem Wind. Heute wählen sie ‚rot‘, morgen ‚schwarz‘, dann ‚gelb‘. Die Menschen bringen sich immer weniger ein. Nachbarschaft funktioniert nicht mehr , jeder kocht sein eigenes Süppchen und schmort im eigenen Saft. Warum? Die Leute sagen, es habe ja alles sowieso keinen Zweck, weswegen eine immer größer werdende Zahl Menschen erst gar nicht mehr wählen geht.*“

Einem Vorbildcharakter aufgrund der Zivilcourage der damals Beteiligten für künftige Generationen stimmen die Befragten des Typ 3 jedoch ebenso wie die meisten anderen Befragten verhalten zu (14: -1). Gleichzeitig vermutet man jedoch bei den Ereignissen von 1989 vorsichtig eher materialistische Motive: Viele Ostdeutsche hätten einfach endlich am westdeutschen Wohlstand teilhaben wollen (16: +1). Eine der Befragten kommentiert: „*Die Menschen haben gesehen, wie der Westen gelebt hat, was er konsumieren durfte, wie es sich in der Bananenrepublik lebte. Man hatte ja Zugang zu ARD und ZDF, damit auch dazu, was sich auf der anderen Seite abspielte. Dass nicht alles Gold war, was glänzt, war vielen bewusst, andere wollten nur kaufen können für ihr Geld, was sie wollten. Und sie wollten reisen, wohin sie wollten. Aus meiner Sicht war weniger der Gedanke politischer Freiheit maßgebend. Eher fast ausschließlich materielle Wünsche und der Wunsch nach Wohlstand.*“ Ein anderer Befragter meint zum selben Thema: „*Es gibt im Westen keine Wahrhaftigkeit, die Motivation waren die besseren Lebensbedingungen und das Geld. (...) In der Realität hat sich gezeigt, dass die Freiheitsrechte jetzt mit Füßen getreten werden. Es gibt auch im Westen keine wirklich freie Meinungsäußerung ohne negative Folgen, es gibt keine Pressefreiheit.*“

Wesentlich kritischer als von allen anderen Befragten wird der gegenwärtige Stand der Aufarbeitung der Geschichte in Deutschland betrachtet (36:-4). Dazu meint ein Befragter: „*Man verdrängt so schnell (...) die Tatsache, dass im Westteil Deutschlands noch massenweise ehemalige Nazifunktionäre nach dem Zweiten Weltkrieg in Politik und Wirtschaft Fuß fassen konnten und bis an ihr Lebensende unbehelligt blieben. (Das) ist eine Schande für das Land.*“ In einem anderen Kommentar heißt es: „*Deutschland hat weder den Zweiten Weltkrieg noch die DDR-Zeit aufgearbeitet. Bestes Beispiel ist, dass in Deutschland die Nationalfahne nur bei der Fussball-WM etc. zu sehen ist, nicht aber im Alltag. Beispiel für DDR-Vergangenheit ist, dass vorwiegend über die Stasi berichtet wird, aber nicht über die Lebensbedingungen und die Lebensweisen in der DDR.*“

Überzeugt ist man von der Notwendigkeit einer weiteren öffentlichen Auseinandersetzung mit der Weltkriegsvergangenheit (34: -3). In einem Kommentar heißt es dazu: „*Ich verstehe es ja und bin generell schon auch dieser Meinung, dass die Leute, die das mitmachen mussten, die (müssen) darüber (ihren Schmerz) einfach reden. Außerdem sollen das auch die nachwachsenden Generationen erfahren, was während des 2. Weltkrieges passiert ist bzw. wie es soweit kommen konnte.*“ Ein anderer Befragter meint: „*Ursachen und Auswirkungen sollten wir nicht vergessen, auch wenn es schon mehr als 60 Jahre her ist.*“

In Bezug auf den 1. Weltkrieg glaubt man nicht, dass die europäischen Großmächte in diesen Krieg

einfach so hineingerutscht sind (1: -4). Über die Frage, ob der Erste Weltkrieg stattdessen vom Deutschen Kaiserreich gezielt vorbereitet wurde, möchte man sich kein Urteil erlauben (3: 0). Den Versailler Vertrag hält man jedoch im Nachhinein für einen richtigen Schritt (7: -2). Auch alte Mythen wie die sogenannte „Dolchstoßlegende“ werden abgelehnt (5: +1). Man glaubt hingegen, dass dem Nationalsozialismus bereits im Kaiserreich und während des 1. Weltkriegs der geistige Boden bereitet wurde (2: +2).

Wie viele andere Befragte steht man der Osterweiterung der Europäischen Union 2004 grundsätzlich ablehnend gegenüber (18: -2). Dabei vertritt man vor allem eine elitenkritische Haltung. So beklagt man sich über eine aus Sicht der Befragten mangelnde Bürgerbeteiligung bei diesem Vorhaben und glaubt, dass die Osterweiterung in erster Linie ein Vorhaben von Politikern gewesen ist, das vor allem den Interessen der Wirtschaft diene (19: +4, 22: +2). Eine Befragte meint dazu: *„Ich kann mich nicht an eine Aktion erinnern, in der gefragt wurde, ob die Bürger wünschen, dass die Grenzen zu Polen und Tschechien nun komplett wegfallen, damit der Kriminalität leider auch Tür und Tor geöffnet wurden. Das sind Erfahrungen. Außerdem ist Deutschland immer das Land, das für all die Erwartungen an die Osterweiterung mit viel Geld geradesteht. Wir machen jedes Jahr neue Schulden, um andere Länder zu finanzieren. Der Steuerzahler, zu denen ich auch in erheblichem Maße gehöre, zahlt die Zeche. Da fragt halt keiner.“*

Stark bezweifelt wird, dass sich durch die Osterweiterung die Lebensbedingungen der Menschen in Mittel- und Osteuropa verbessert haben (21: -3). Etwas weniger stark wird außerdem ein positiver Einfluss der Erweiterung auf den kulturellen und wissenschaftlichen Austausch in Europa in Zweifel gezogen (24: -1). Bestritten wird zudem eine positive Wirkung der Osterweiterung auf den Arbeitsmarkt in Deutschland (23: -2).

Tabelle 6 zeigt welche Befragte sich auf Grundlage ihrer Einstellungsmuster direkt Typ 3 zuordnen ließen:

Nr.	Region	Herkunft	Geschlecht	Alter	Bildung	Beruf
3	Sachsen	Ost	w	36-59	Abitur	Reiseverkehrsfrau
17	Thüringen	Ost	m	18-35	Abitur	Angestellter
22	Sachsen	Ost	m	36-59	Realschule	Internetscout
29	Thüringen	Ost	w	18-35	Abitur	Angestellte
30	Thüringen	Ost	w	60+	Abitur	Rentnerin
46	Sachsen	Ost	m	60+	Hauptschule	Mediengestalter

Tabelle 6: Typ 3 - zugeordnete Befragte

Typ 3: Grafische Einordnung

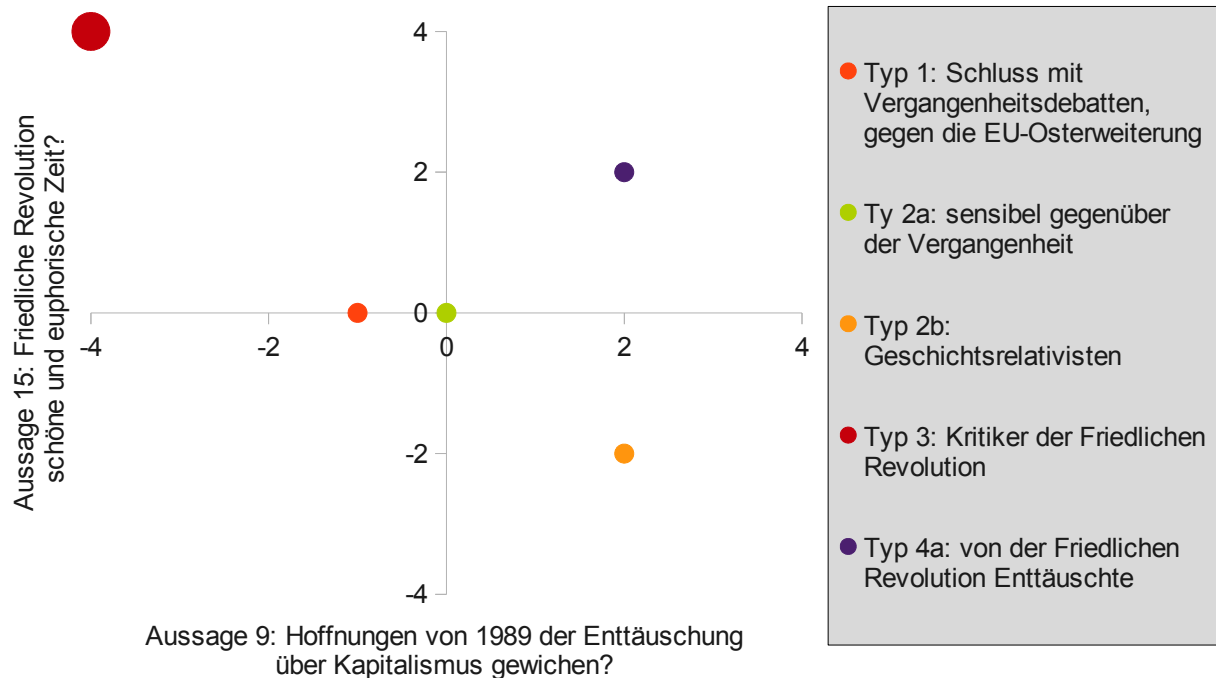


Abbildung 5: Typ 3 - grafische Einordnung

Gezeigt wird in dieser Abbildung 5 der Zusammenhang in der Bewertung von zwei Aussagen zur Friedlichen Revolution 1989. Gegenübergestellt wurden die Aussagen 9 („Die Hoffnungen und Erwartungen der friedlichen Revolution von 1989 sind mittlerweile der Enttäuschung über einen allzu aggressiven Kapitalismus gewichen.“) und 15 („Die Phase der Friedlichen Revolution von 1989 war eine verdammt chaotische, euphorische und schöne Zeit.“) Wie aus der Grafik hervorgeht, wird die Friedliche Revolution in Typ 3 (größer markiert) stärker als bei allen anderen Befragten nicht als eine schöne Zeit betrachtet (15: -4). In stärkerem Maße als bei allen anderen Befragten wird bei Typ 3 zudem Enttäuschung über die Friedliche Revolution mit Kapitalismuskritik verbunden (9: +3).

Friedliche Revolution:

„Nein, Deutschland ist nicht reif für Demokratie. Unter Demokratie stelle ich mir ganz etwas anderes vor. Vetternwirtschaft, die Großen füllen sich die Taschen, Kranke bekommen, weil es die gesetzlichen Krankenkassen nicht in ihren Katalogen stehen haben, nicht die helfende Therapie, und wenn Wahlen anstehen, wählen die Menschen diejenigen, die die größten Versprechungen machen. Oft schwenken die Leute (ich kenne sehr viele) nach dem Wind. Heute wählen sie ‚rot‘, morgen ‚schwarz‘, dann ‚gelb‘. Die Menschen bringen sich immer weniger ein. Nachbarschaft funktioniert nicht mehr, jeder kocht sein eigenes Süppchen und schmort im eigenen Saft. Warum? Die Leute sagen, es habe ja alles sowieso keinen Zweck, weswegen eine immer größer werdende Zahl Menschen erst gar nicht mehr wählen geht.“

„Im Westen wurden so gut wie keine Änderungen vorgenommen. Es handelt sich nach meiner Meinung um eine Kolonialisierung Ostdeutschlands.“

„Idealisten sind oft Leute, die für eine große, edle Sache streiten, ohne diese je verwirklichen zu können. Vielleicht war denen das auch vorher schon klar. Nun ist das politische Tagesgeschehen fester Bestandteil der gesamtdeutschen Politik. Dabei wird wenig auf die Besonderheiten der ostdeutschen Interessen Rücksicht genommen, alles ist dem Osten übergestülpt worden.“

„Die Menschen haben gesehen, wie der Westen gelebt hat, was er konsumieren durfte, wie es sich in der Bananenrepublik lebte. Man hatte ja Zugang zu ARD und ZDF, damit auch dazu, was sich auf der anderen Seite abspielte. Dass nicht alles Gold war, was glänzt, war vielen bewusst, andere wollten nur kaufen können für ihr Geld, was sie wollten. Und sie wollten reisen, wohin sie wollten. Aus meiner Sicht war weniger der Gedanke politischer Freiheit maßgebend. Eher fast ausschließlich materielle Wünsche und der Wunsch nach Wohlstand.“

„Für mich war es keine schöne Zeit. Meinen Mann hat man zur Armeereserve gezogen, ich war verängstigt, weil ich nicht wusste, was passieren würde. Ich zähle mich nicht zu den ‚Revolutionären‘. Mir ging es vorher nicht schlecht, weil ich fleißig gearbeitet habe. Und auch nach der Wende habe ich mich aus eigener Kraft aufgerappelt, umgeschult, mich selbständig gemacht und nie vom Staat gelebt. Chaos und Euphorie ja, schön ist anders.“

„De facto war es ein Anschluss Ostdeutschlands und keine ‚Vereinigung‘. Die Chance, auch gute Ansätze des Ostens zu übernehmen, wurde verpasst.“

„Bankenkrise, Steuermisbrauch, Überwachungsstaat, Agenda 2010 u.a. zeigen, dass Demokratie und Mitspracherecht noch weit entfernt sind von den Erwartungen.“

Typ 3: Im Wortlaut

„Es gibt im Westen keine Wahrhaftigkeit, die Motivation waren die besseren Lebensbedingungen und das Geld. (...) In der Realität hat sich gezeigt, dass die Freiheitsrechte jetzt mit Füßen getreten werden. Es gibt auch im Westen keine wirklich freie Meinungsäußerung ohne negative Folgen, es gibt keine Pressefreiheit.“

Vergangenheitsbewältigung:

„Deutschland hat weder den Zweiten Weltkrieg noch die DDR-Zeit aufgearbeitet. Bestes Beispiel ist, dass in Deutschland die Nationalflagge nur bei der Fußball-WM etc. zu sehen ist, nicht aber im Alltag. Beispiel für die DDR-Vergangenheit ist, dass vorwiegend über die Stasi berichtet wird, aber nicht über die Lebensbedingungen und die Lebensweisen in der DDR.“

„Man verdrängt so schnell (...) die Tatsache, dass im Westteil Deutschlands massenweise ehemalige Nazifunktionäre nach dem Zweiten Weltkrieg in Politik und Wirtschaft Fuß fassen konnten und bis an ihr Lebensende unbehelligt blieben. Das ist eine Schande für das Land.“

„Ich verstehe es ja und bin generell schon auch dieser Meinung, dass die Leute, die das mitmachen mussten, die (müssen) darüber (ihren Schmerz) einfach reden. Außerdem sollen das auch die nachwachsenden Generationen erfahren, was während des 2. Weltkrieges passiert ist bzw. wie es soweit kommen konnte.“ Ein anderer Befragter meint: „Ursachen und Auswirkungen sollten wir nicht vergessen, auch wenn es schon mehr als 60 Jahre her ist.“

EU-Osterweiterung:

„Ich kann mich nicht an eine Aktion erinnern, in der gefragt wurde, ob die Bürger wünschen, dass die Grenzen zu Polen und Tschechien nun komplett wegfallen, damit der Kriminalität leider auch Tür und Tor geöffnet wurden. Das sind Erfahrungen. Außerdem ist Deutschland immer das Land, das für all die Erwartungen an die Osterweiterung mit viel Geld geradesteht. Wir machen jedes Jahr neue Schulden, um andere Länder zu finanzieren. Der Steuerzahler, zu denen ich auch in erheblichem Maße gehöre, zahlt die Zeche. Da fragt halt keiner.“

Typ 4: Von der Friedlichen Revolution Enttäuschte

Kurzbeschreibung

Befragte dieses Typs zeigen grundsätzlich sehr ähnliche Einstellungsmuster auf wie Befragte des Typ 3. Das gilt insbesondere für die Bewertung von Aussagen im Zusammenhang mit der Friedlichen Revolution von 1989. Hier sind in weiten Teilen fast deckungsgleiche Enttäuschungen wie bei Typ 3 identifizierbar. Ein wesentlicher Unterschied zwischen beiden Typen besteht jedoch in der emotionalen Wahrnehmung der ursprünglichen Phase der Friedlichen Revolution selbst, die von Befragten des Typ 4 eher positiv bewertet wird. Wie vor allem aus dem Vergleich der ergänzenden wörtlichen Kommentare beider Teilgruppen deutlich wird, scheinen bei der Kritik an Aspekten im Zusammenhang mit der Friedlichen Revolution bei Typ 3 (auch) ideologische Motive eine Rolle zu spielen, während bei Typ 4 eher Enttäuschungserfahrungen ausschlaggebend erscheinen.

Ausführliche Typenbeschreibung:

Befragte des Typs 4 zeigen grundsätzlich sehr ähnliche Einstellungsmuster auf wie Befragte des Typs 3. Das gilt insbesondere für die Bewertung von Aussagen im Zusammenhang mit der Friedlichen Revolution von 1989. Ein wesentlicher Unterschied zwischen beiden Typen besteht jedoch in der emotionalen Wahrnehmung der Phase der Friedlichen Revolution selbst. In starkem Kontrast zu Typ 3 wird diese Phase durchaus als eine besonders euphorische und schöne Zeit beschrieben (15: +2). Im Gegensatz zu Typ 3 wird auch der Vorwurf, hinter der Friedlichen Revolution hätten vor allem materialistische Motive nach Teilhabe am westdeutschen Wohlstand gesteckt, nicht akzeptiert. (16: -3). „*Wir wollten nur nicht mehr eingesperrt sein und selbst mitbestimmen*“, meint eine Befragte dazu. „*Die Menschen wollten nur frei sein. Keine Überwachung, Bespitzelung und Reisefreiheit*“, meint eine andere.

Darüber hinaus sind jedoch, wenn auch in etwas abgeschwächter Form, in Bezug auf die Friedliche Revolution ähnliche Enttäuschungen wie bei Typ 3 identifizierbar. Mehr als alle anderen Befragten ist man der Auffassung, dass die Ideale der Friedlichen Revolution inzwischen im politischen Betrieb untergegangen sind (13: +4). „*Das Zusammengehörigkeitsgefühl der Menschen wie vor der Friedlichen Revolution ist nicht mehr vorhanden*“, beklagt in diesem Zusammenhang eine der Befragten. Ebenso wie Typ 3 vertritt man die Meinung, dass Hoffnungen und Erwartungen der Friedlichen Revolution von 1989 inzwischen häufig der Enttäuschung über einen allzu aggressiven Kapitalismus gewichen sind (9: +2). Man sieht in der Friedlichen Revolution ebenfalls eine verpasste Chance des Westens, Veränderungen durchzuführen (10: +2). Als einzige Befragte denkt man zudem, dass die Leistungen der Friedlichen Revolution heute nicht genügend wertgeschätzt werden (11: +1).

In Bezug auf den 2. Weltkrieg spricht man sich verhalten für eine weitere öffentliche Auseinandersetzung mit dieser Zeit aus. (34: +1). Zustimmend äußert man sich ebenfalls zur Frage, ob es notwendig sei, aus zwei Weltkriegen die Lehre zu ziehen, dass Deutschland Europa nicht beherrschen

könne und dürfe (38: +2). Man empfindet das Kriegsende am 8. Mai 1945 als einen Tag der Befreiung (29: +3) und sieht die Vertreibungen von Deutschen aus Osteuropa nach 1945 stärker als alle anderen Befragten als eine direkte Folge des deutschen Angriffskriegs an (30: +4). Man ist zudem davon überzeugt, dass die nach 1945 von vielen Deutschen getroffene Aussage, sie hätten von den Kriegsverbrechen der Nationalsozialisten nichts gewusst, häufig nicht den Tatsachen entsprach (31: +3). Von einer Kollektivschuld der Deutschen für die Verbrechen des Zweiten Weltkriegs will man dennoch nicht sprechen (32: -2). Kein Urteil möchte man sich darüber erlauben, ob tatsächlich eine Mehrheit der deutschen Bevölkerung den 2. Weltkrieg innerlich bis zum Ende mitgetragen hat (33: 0). Das gleiche gilt für die Beurteilung des jetzigen Standes der Aufarbeitung der Vergangenheit in Deutschland (36: 0).

Der Osterweiterung der Europäischen Union 2004 stehen die Befragten des Typ 4 insgesamt stark ablehnend gegenüber (18: -4). Man glaubt weder an positive Auswirkungen für den Arbeitsmarkt in Deutschland (23: -4) noch an besondere Chancen der Erweiterung für die junge Generation (25: -4). Auch einen positiven Beitrag der Osterweiterung für den kulturellen und wissenschaftlichen Austausch in Europa können die Befragten nicht erkennen (24:-2). Sie gehen zudem nicht davon aus, dass sich infolge der Osterweiterung die Lebensbedingungen der Bürger in Mittel- und Osteuropa verbessert haben (21: -2). Im ergänzenden Kommentar einer Befragten werden auch deutliche Vorurteile gegenüber den Ländern in Mittel- und Osteuropa deutlich: „*Es handelt sich um arme Länder, die nur Geld wollen bzw. ohne Arbeitserlaubnis in Deutschland arbeiten wollen.*“ heißt es darin. Den Niedriglohnsektor in Deutschland hält diese Befragte, wie aus einem anderen Kommentar hervorgeht, für eine direkte Folge der EU-Osterweiterung.

Wie andere Befragte auch empfindet man die Osterweiterung in erster Linie als ein Vorhaben der Politiker ohne Bürgerbeteiligung (22: +2). Im Unterschied zu anderen Befragten glaubt man jedoch nicht, dass infolge der Osterweiterung grenzüberschreitende Kriminalität und Schmuggel zugenommen haben (26: -2).

In Bezug auf den 1. Weltkrieg glauben die Befragten nicht, dass die damaligen europäischen Großmächte in diesen Konflikt einfach so hineingeraten sind (1: -2). Stärker als andere Befragte ist man hingegen davon überzeugt, dass dieser Krieg von chauvinistischen Militärs im Namen einer chauvinistischen Öffentlichkeit geführt wurde, um Deutschlands Geltungsdrang zu befriedigen (4: +4). Zu den meisten anderen Aussagen zum 1. Weltkrieg enthalten sich die Befragten einer klaren Bewertung (2, 6, 7: 0).

Tabelle 7 zeigt welche Befragte sich auf Grundlage ihrer Einstellungsmuster direkt Typ 4 zuordnen ließen:

Nr.	Region	Herkunft	Geschlecht	Alter	Bildung	Beruf
9	Sachsen	Ost	w	18-35	Abitur	Verwaltungsangestellte
10	Bayern	West	w	36-59	Realschule	Vertriebsassistentin

Typ 4: Grafische Einordnung

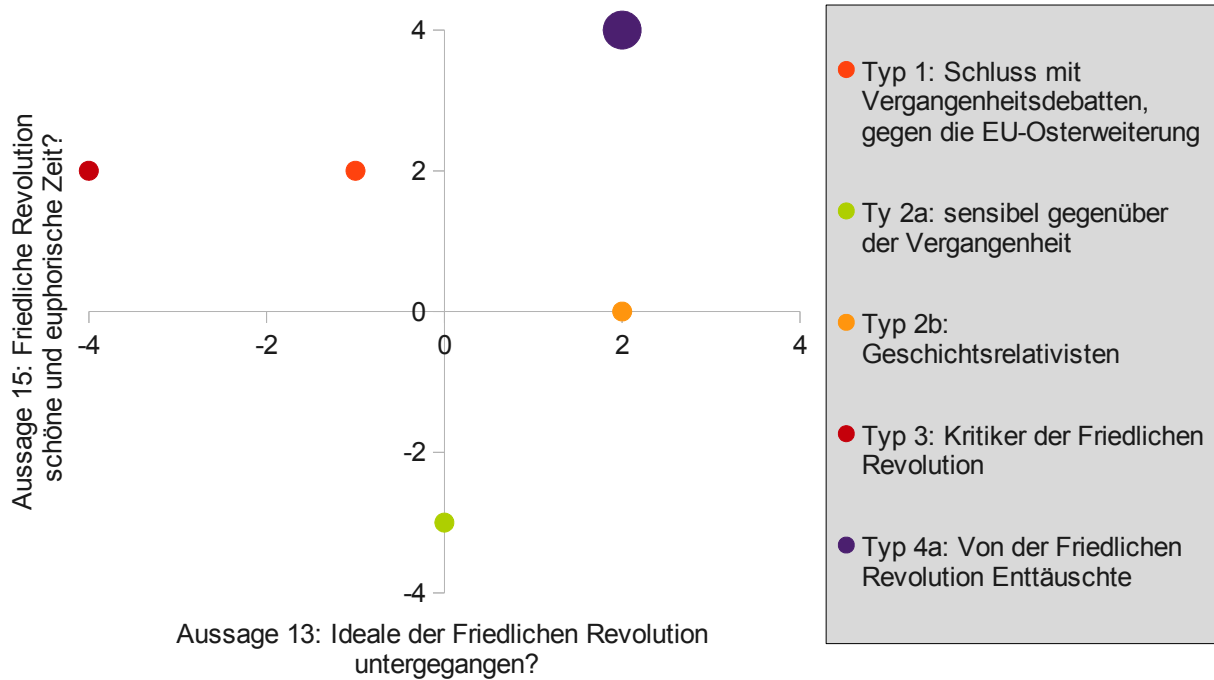


Abbildung 6: Typ 4 - grafische Einordnung

Gezeigt wird in Abbildung 6 der Zusammenhang in der Bewertung von zwei Aussagen zur Friedlichen Revolution 1989. Gegenübergestellt wurden die Aussagen 13 („Die Ideale der Friedlichen Revolution von 1989 sind inzwischen im politischen Betrieb untergegangen.“) und 15 („Die Phase der Friedlichen Revolution von 1989 war eine verdammt chaotische, euphorische und schöne Zeit.“) Wie aus der Grafik hervorgeht, wird die Friedliche Revolution in Typ 4 (größer markiert) stärker als von den meisten anderen Befragten als eine schöne Zeit betrachtet (15: +2). Stärker als alle anderen Befragten ist man jedoch zugleich davon überzeugt, dass die Ideale der Friedlichen Revolution inzwischen im politischen Betrieb untergegangen sind (13: +4).

Typ 4: Im Wortlaut

Friedliche Revolution:

„Wir wollten nur nicht mehr eingesperrt sein und selbst mitbestimmen.“

„Die Menschen wollten nur frei sein. Keine Überwachung, Bespitzelung und Reisefreiheit“

„Das Zusammengehörigkeitsgefühl der Menschen aus der Zeit vor der Friedlichen Revolution ist nicht mehr vorhanden.“

EU-Osterweiterung

„Es handelt sich um arme Länder, die nur Geld wollen bzw. ohne Arbeitserlaubnis in Deutschland arbeiten wollen.“

„Der Niedriglohnsektor ist eine Folge der Osterweiterung.“

4.2 Allgemeine Ergebnisse

Im folgenden werden kurz einige allgemeine, typenübergreifende Ergebnisse grafisch dargestellt. Diese betreffen vor allem eine fast generell differenzierende Wahrnehmung der Friedlichen Revolution 1989, eine allgemeine Ablehnung der EU-Osterweiterung 2004 und wichtiger damit verbundener Aspekte, ein weitgehend typenübergreifendes Reflektionsvermögen bei den wichtigsten Aspekten zum 2. Weltkrieg, Unsicherheit bei der Bewertung von Aussagen zum 1. Weltkrieg sowie hohe Divergenz bei der Beurteilung der allgemeinen Vergangenheitsbewältigung in Deutschland.

Friedliche Revolution: Differenzierte Betrachtung

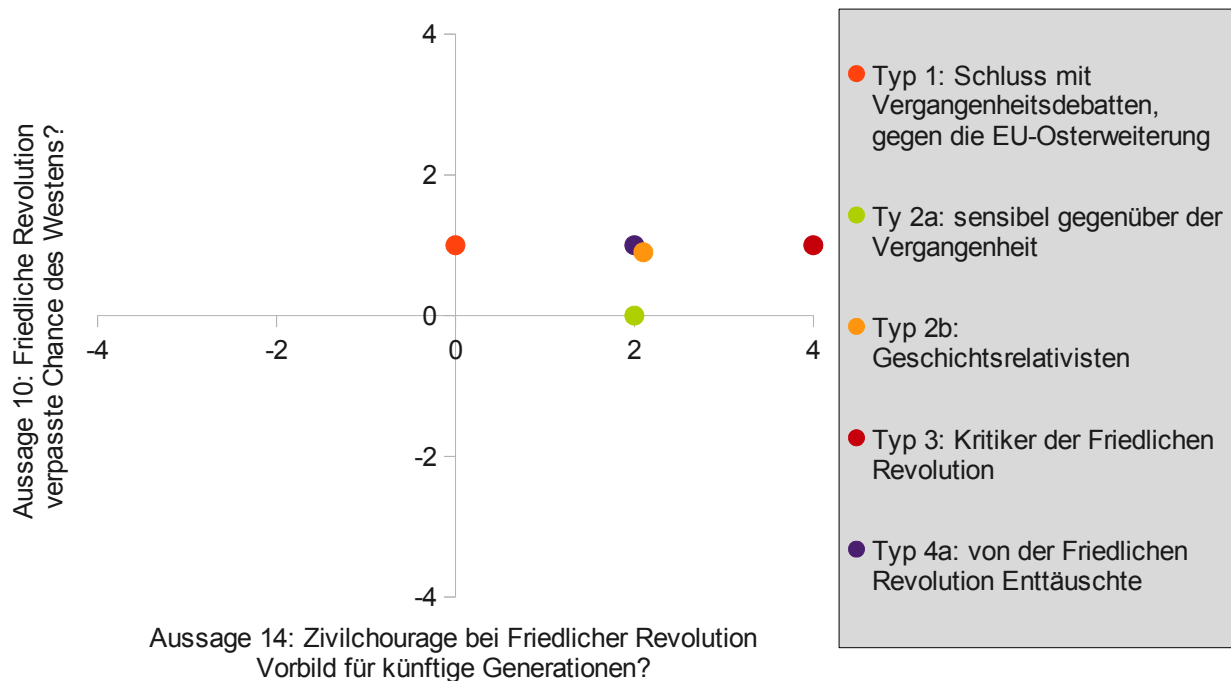


Abbildung 7: Beurteilung der Friedlichen Revolution 1989

Abbildung 7 zeigt die Bewertung von zwei Aussagen zur Friedlichen Revolution 1989. Vergleichend gegenübergestellt werden die Aussagen Nr. 10 („Ich sehe die friedliche Revolution von 1989 auch als eine verpasste Chance des Westens, ebenfalls einige notwendige Veränderungen einzuleiten.“) und 14 („Die Kraft der Zivilcourage der an der Friedlichen Revolution von 1989 Beteiligten sollte späteren Generationen als Vorbild dienen.“). Wie aus dem Diagramm ersichtlich wird, ist bei den meisten der ermittelten Typen eine (verhaltene) Zustimmung dazu erkennbar, die Zivilcourage der an der Friedlichen Revolution beteiligten Akteure als Vorbild für künftige Generationen zu betrachten. Gleichzeitig wird die Friedliche Revolution bei den meisten Typen auch als eine verpasste Chance des Westens angesehen, ebenfalls Veränderungen durchzuführen.

Friedliche Revolution: Differenzierende Betrachtung

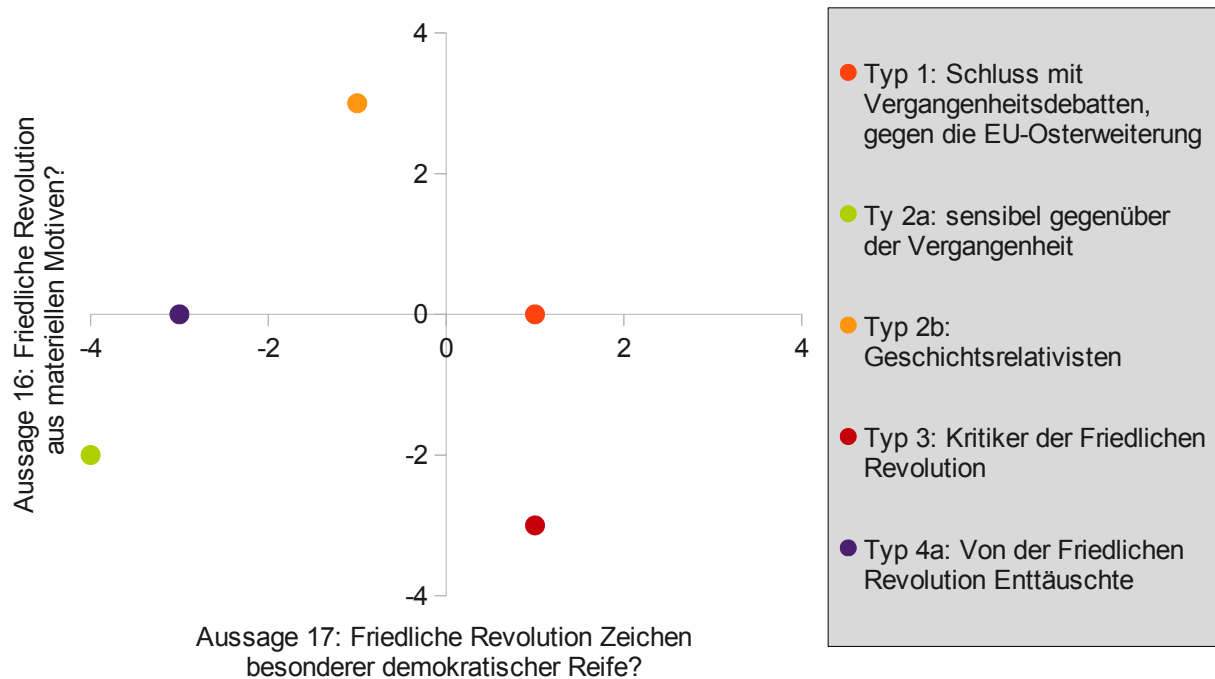


Abbildung 8: Beurteilung der Friedlichen Revolution II

Abbildung 8 zeigt die Bewertung von zwei Aussagen zur Friedlichen Revolution 1989. Vergleichend gegenübergestellt werden die Aussagen Nr. 16 („Die eigentliche Motivation für die friedliche Revolution von 1989 waren materielle Interessen: Viele Ostdeutsche wollten endlich am westdeutschen Wohlstand teilhaben.“) und Nr. 17 („Die Friedliche Revolution von 1989 hat gezeigt, dass die Bevölkerung in Deutschland reif ist für direkte Demokratie.“) Wie aus dem Diagramm ersichtlich ist, besteht zwischen den Befragten weitgehend Einigkeit darüber, dass die Friedliche Revolution nicht als ein Zeichen besonderer demokratischer Reife anzusehen ist (Ausnahme Typ 2b). Umstritten ist unter den Befragten, ob bei der Friedlichen Revolution materielle Interessen eine Rolle gespielt haben. Während dem bei den Typen 1 und 3 zugestimmt wird, äußern sich die Typen 2a, 2b und 4 in dieser Frage ablehnend.

Ablehnung der EU-Osterweiterung

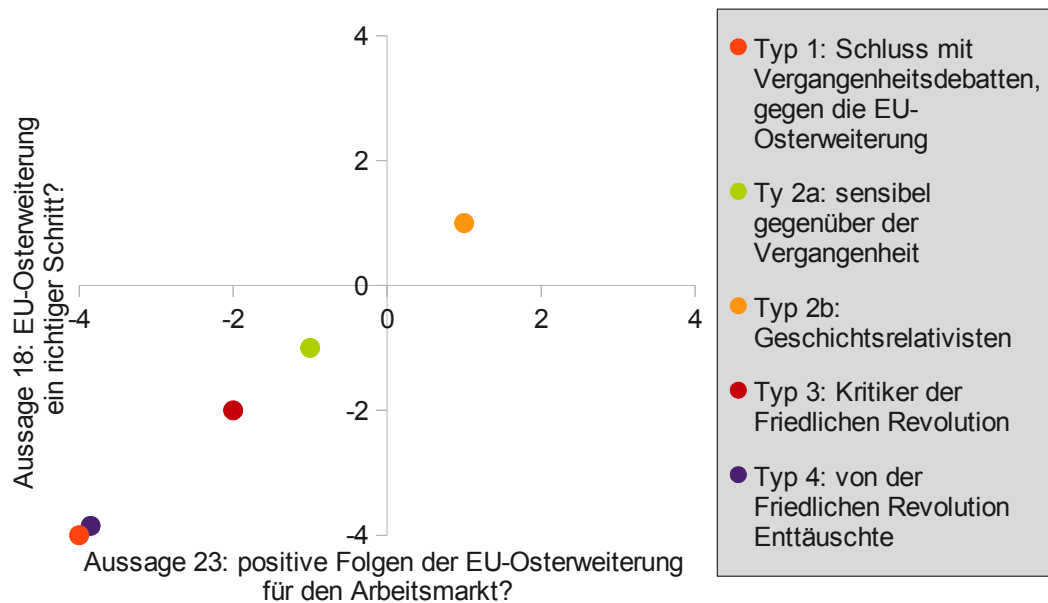


Abbildung 9: Wahrnehmung der EU Osterweiterung

Abbildung 9 zeigt die Bewertung von zwei Aussagen zur EU-Osterweiterung 2004. Vergleichend gegenübergestellt werden die Aussagen Nr. 18 („Durch die EU-Osterweiterung im Jahr 2004 haben sich die Lebensbedingungen der Bürger in Osteuropa verbessert.“) und 23 („Die EU-Osterweiterung im Jahr 2004 hat viel zum kulturellen und wissenschaftlichen Austausch zwischen Ost- und Westeuropa beigetragen.“) Wie aus dem Diagramm ersichtlich ist, werden beide Aussagen mit Ausnahme von Typ 2b von allen Typen ablehnend bewertet.

Ablehnung der EU-Osterweiterung

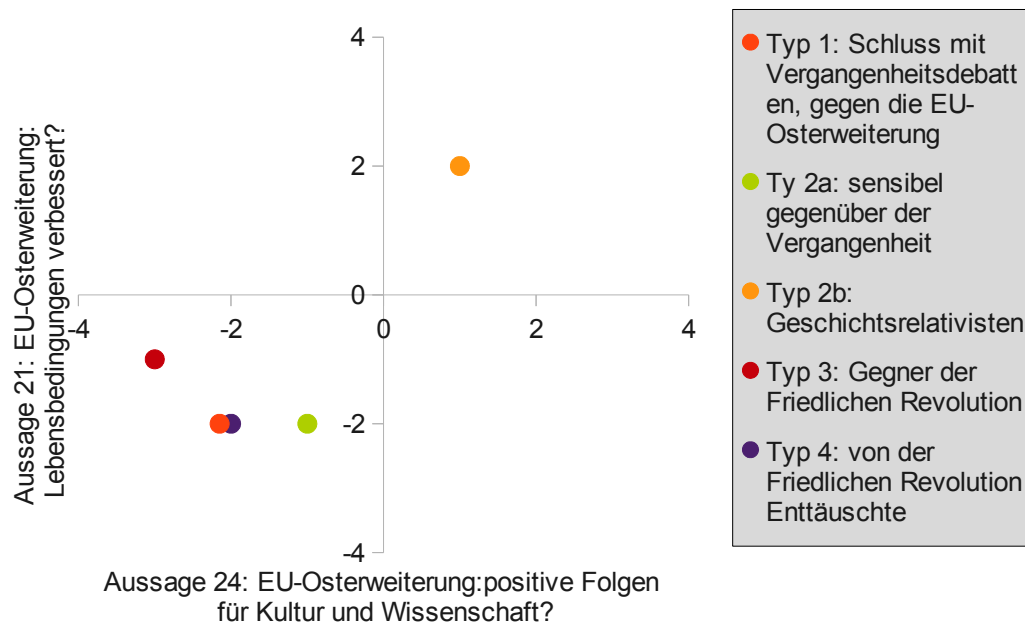


Abbildung 10: Wahrnehmung der EU-Osterweiterung II

Abbildung 10 zeigt die Bewertung von zwei Aussagen zur EU-Osterweiterung 2004. Vergleichend gegenübergestellt werden die Aussagen Nr. 21 („Durch die EU-Osterweiterung im Jahr 2004 haben sich die Lebensbedingungen der Bürger in Osteuropa verbessert.“) und 24 („Die EU-Osterweiterung im Jahr 2004 hat viel zum kulturellen und wissenschaftlichen Austausch zwischen Ost- und Westeuropa beigetragen.“) Wie aus dem Diagramm ersichtlich ist, werden beide Aussagen von fast allen Typen ablehnend bewertet. Lediglich bei Typ 2b ist davon abweichend eine Zustimmung zu beiden Aussagen festzustellen.

Zweiter Weltkrieg: Allgemeines Problembewusstsein

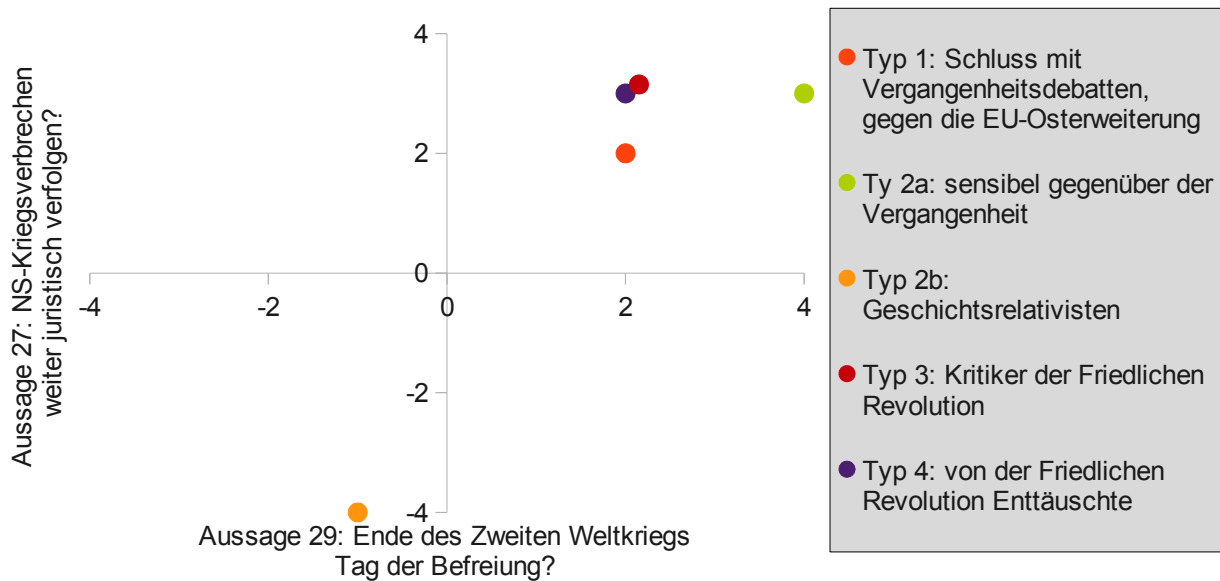


Abbildung 11: Wahrnehmung des Zweiten Weltkriegs

Abbildung 11 zeigt die Bewertung von zwei Aussagen zum 2. Weltkrieg. Vergleichend gegenübergestellt werden die Aussagen Nr. 27 („Nazi-Kriegsverbrechen sollten auch heute noch weiter juristisch verfolgt werden.“) und Nr. 29 („Das Ende des 2. Weltkriegs am 8. Mai 1945 war kein Tag der Niederlage, sondern ein Tag der Befreiung.“) Wie aus dem Diagramm ersichtlich ist, werden beide Aussagen von fast allen Typen zustimmend bewertet. Eine Ausnahme bildet in beiden Fällen lediglich Typ 2b.

Erster Weltkrieg: Unsicherheit in der Beurteilung

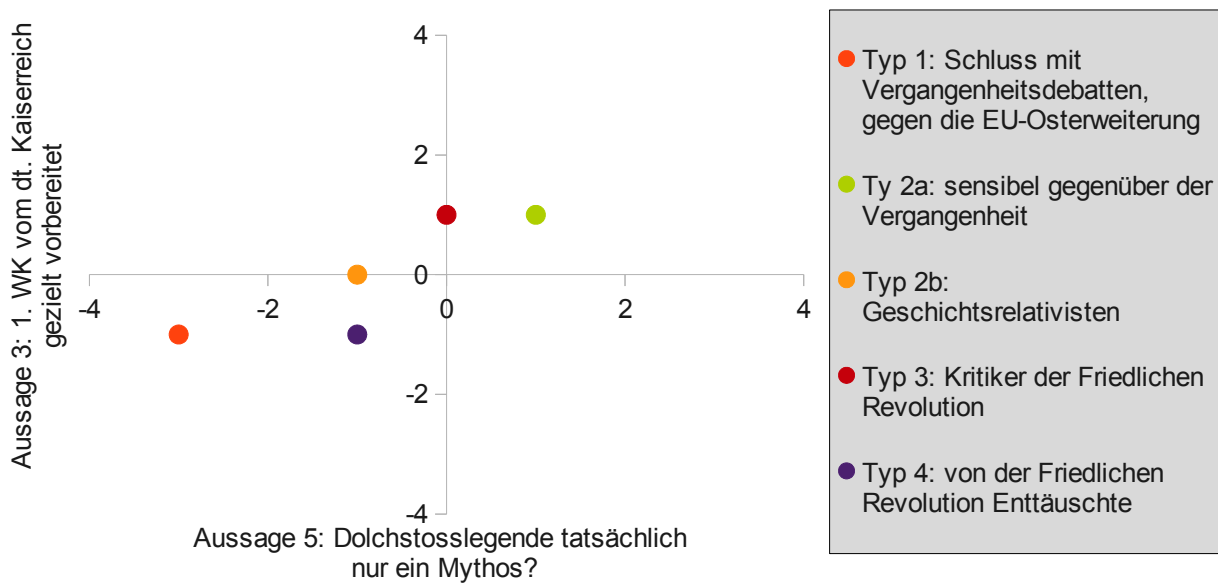


Abbildung 12: Wahrnehmung des Ersten Weltkriegs

Abbildung 12 zeigt die Bewertung von zwei Aussagen zum 1. Weltkrieg. Vergleichend gegenübergestellt werden die Aussagen Nr. 3 („Der 1. Weltkrieg wurde aus Weltmachtambitionen vom deutschen Kaiserreich gezielt vorbereitet.“) und Nr. 5 („Die Behauptung, das deutsche Kaiserreich hätte den 1. Weltkrieg ohne die Revolution von 1918 militärisch gewonnen, ist nicht mehr als eine gezielt verbreitete Legende.“) Wie aus dem Diagramm ersichtlich ist, wird lediglich von Typ B angenommen, dass der Erste Weltkrieg gezielt vom Deutschen Kaiserreich vorbereitet wurde. Der Mythos der sogenannten Dolchstoßlegende wird lediglich von den Typen 2a und 3 eindeutig als solcher erkannt.

Fazit:

Die Ergebnisse unserer Untersuchung weisen auf einige besonders auffällige Aspekte hin, auf die an dieser Stelle kurz erläuternd eingegangen werden soll.

Auf den ersten Blick am offensichtlichsten erscheint bei der Betrachtung der Untersuchungsergebnisse sicherlich die massive Ablehnung der EU-Osterweiterung 2004, die unter den Befragten festgestellt werden konnte. Gerade bei der Osterweiterung der Europäischen Union handelt es sich um ein Ereignis, das in den vergangenen Jahren sowohl in der medialen Darstellung als auch in den Diskursen der politischen Eliten in hohem Maße mit positiven Assoziationen belegt worden ist. Vor diesem Hintergrund erscheinen die von uns gemessenen Bevölkerungseinstellungen zu diesem Thema zunächst umso auffälliger. Weniger auffällig wirken die Untersuchungsergebnisse jedoch dann, wenn man sie mit den Resultaten früherer Untersuchungen in Verbindungen setzt, bei denen in den vergangenen Jahren eine ähnlich hohe Divergenz zwischen Bevölkerungseinstellungen und medialer Darstellung bzw. der Wahrnehmung durch politische Eliten festgestellt werden konnte. Hingewiesen werden soll an dieser Stelle insbesondere auf die 2009 im Auftrag der Friedrich-Ebert-Stiftung durchgeführte Untersuchung „Demokratie! Nein Danke? Demokratieverdross in Deutschland“, bei der ähnlich hohe Wahrnehmungsunterschiede zwischen breiter Bevölkerung einerseits und politischen Eliten und medialer Darstellung andererseits festgestellt werden konnten. Diese Unterschiede betrafen in dieser Untersuchung insbesondere die Einschätzung der Folgen wirtschafts- und sozialpolitischer Entscheidungen wie der Agenda 2010, der Einführung der Rente mit 67, aber auch die Definition wichtiger Grundbegriffe wie soziale Gerechtigkeit oder Demokratie. Ebenso wie in der erwähnten FES-Studie bleibt an dieser Stelle nur, auf diese Divergenzen hinzuweisen und davor zu warnen, diese allzu leichtfertig zur Kenntnis zu nehmen. Vielmehr sollten die Ergebnisse als eine deutliche Erinnerung daran verstanden werden, dass sich offenbar trotz aller rhetorischer Bekenntnisse zu mehr Bürgernähe und stärkerem Dialog zwischen Bürgern und Politik an der in früheren Untersuchungen festgestellten Entfremdung zwischen Bürgern und Politik in den vergangenen Jahren offenbar wenig geändert hat. Für den Anspruch einer lebendig funktionierenden Demokratie mit intaktem Austausch zwischen den Bürgern und ihren politischen Repräsentanten ist das sicherlich keine gute Nachricht.

Eine zweite Auffälligkeit unserer Untersuchung liegt in der festgestellten differenzierenden und weitgehend emotionslosen Einschätzung der Friedlichen Revolution von 1989 durch die Befragten. Wie aus den Ergebnissen der Untersuchung ersichtlich wird, betrifft diese Art der Einschätzung nicht nur Kritiker oder von der Friedlichen Revolution Enttäuschte, sondern ist vielmehr typenübergreifend zu beobachten. Auch an dieser Stelle zeigt sich ein gewisser Widerspruch zu der oft einschränkungslos positiven und von anhaltender Euphorie getragenen öffentlichen und medialen Darstellung der Ereignisse. Gewarnt werden soll daher an dieser Stelle vor der Gefahr eines rein ritualisierten Gedenkens an die Friedliche Revolution ohne Raum für differenzierende Wahrnehmungen oder auch nach 1989 eingetretene Enttäuschungserfahrungen. Ohne vorher festgelegte Antworten sollte stattdessen auch weiterhin im medialen und öffentlichen Diskurs Raum für Fragen wie „Was ist aus den Hoffnungen und Erwartungen von 1989 geworden?“ oder „Was können wir aus den Erfahrungen der Revolution von 1989 für unsere heutige Gesellschaft lernen?“ bestehen. Bei einem ritualisierten Gedenken ohne fruchtbare Debattenkultur bestünde hingegen auch an dieser Stelle die Gefahr einer zunehmenden Entfremdung zwischen Bevölkerungseinstellungen und offizieller und medialer Darstellung der Ereignisse.

Als positives Zeichen kann sicherlich die in der Untersuchung festgestellte weitgehend sensible Betrachtung der Zeit des 2. Weltkriegs durch die Befragten eingeschätzt werden. Man ist sich über die während des 2. Weltkriegs von deutscher Seite begangenen Verbrechen weiterhin im Klaren und beantwortet auch die damit verbundenen Schuldfragen relativ eindeutig. Im Gegensatz zu den unter-

suchten Aspekten zur EU-Osterweiterung und zur Friedlichen Revolution sind an dieser Stelle auch kaum Divergenzen zwischen den gemessenen Bevölkerungseinstellungen und offizieller und medialer Darstellung der Ereignisse feststellbar. Als problematischer Aspekt erweist sich an dieser Stelle jedoch die auch unter unseren Untersuchungsteilnehmern umstrittene Frage, wieviel Raum der Erinnerung und dem Gedenken in öffentlichen Debatten künftig eingeräumt werden sollte. Gäbe man hier Forderungen nach einem „Schlussstrich“ unter Verrgangenheitsdebatten nach, wäre zu bezweifeln, dass sich das in unseren Ergebnissen festgestellte hohe Reflektionsvermögen gegenüber der Zeit des 2. Weltkriegs auch künftig erhalten ließe.

Wie schnell nämlich Unsicherheit bei der Betrachtung geschichtlicher Ereignisse auftreten kann, wenn diese im öffentlichen Raum kaum noch diskutiert werden, zeigt sich z.B. anhand unsere Untersuchungsergebnisse zu Aspekten des 1. Weltkriegs. Dabei konnten erhebliche Unsicherheiten insbesondere in der Bewertung der Kriegsschuldfrage festgestellt werden. Im Rahmen der politischen Bildungsarbeit wäre an dieser Stelle zu überlegen, wie sich einer solchen Entwicklung von Einstellungsmustern entgegensteuern ließe.

Abweichend vom weitgehenden Konsens zu Fragen des 2. Weltkriegs konnten wir im Rahmen der Untersuchung unter Faktor 2b auch erheblich geschichtsrelativierende Positionen als geschlossenes Meinungsbild ermitteln. Auffällig ist daran, dass es sich bei diesem Typ gleichzeitig um den einzigen Meinungstyp handelt, bei dem sowohl eine grundsätzliche Zustimmung zur EU-Osterweiterung als auch eine einschränkungslos positive Sicht auf die Friedliche Revolution von 1989 festzustellen war. Gerade in diesem Punkt wird zu einer weiterführenden quantitativen Überprüfung der Ergebnisse geraten.

Wie erwähnt, handelt es sich bei der von uns durchgeführten Untersuchung um eine rein explorative Studie, um in der Bevölkerung typische inhaltliche Positionen zu den in der Untersuchungsfrage definierten Aspekten zu identifizieren und zu beschreiben. Aufgrund der kleinen Fallzahl ($n=48$) lassen sich jedoch anhand dieser Daten keinerlei Aussagen über die proportionale Verteilung der ermittelten Geschichtsbilder innerhalb der Gesamtbevölkerung treffen. Gerade angesichts der ermittelten Ergebnisse in Bezug auf die EU-Osterweiterung 2004 und die Friedliche Revolution 1989 wird jedoch eine repräsentative Überprüfung der ermittelten Ergebnisse empfohlen, um Klarheit über die soziodemografischen Charakteristika und die Stärke der einzelnen Geschichtsbilder innerhalb der Gesamtbevölkerung zu gewinnen.

Anhang

Bewertung der einzelnen Aussagen durch die ermittelten Typen (Durchschnittswerte)

Nr.	Aussage	Bewertung				
		Typ 1	Typ 2a	Typ 2b	Typ 3	Typ 4
1	In den 1. Weltkrieg sind die europäischen Großmächte hineingeraten, ohne zu ahnen, dass der Konflikt sich zu einem Weltkrieg ausweiten würde.	-3	-4	2	-4	-2
2	Bereits im Kaiserreich und im 1. Weltkrieg wurde dem Nationalsozialismus in Deutschland der geistige Boden bereitet.	0	2	0	2	0
3	Der Erste Weltkrieg wurde aus Weltmachtambitionen vom deutschen Kaiserreich gezielt vorbereitet.	-3	1	-1	0	-1
4	Um Deutschlands Geltungsdrang zu befriedigen, haben im 1. Weltkrieg chauvinistische Militärs im Namen einer chauvinistischen Öffentlichkeit Krieg geführt.	-2	-1	-4	0	4
5	Die Behauptung, das deutsche Kaiserreich hätte den 1. Weltkrieg ohne die Revolution von 1918 militärisch gewonnen, ist nicht mehr als eine gezielt verbreitete Legende.	-1	1	0	1	-1
6	Mit ihrer Zustimmung zum 1. Weltkrieg hat auch die deutsche Sozialdemokratie Schuld auf sich geladen.	0	-2	4	-1	0
7	Der Vertrag von Versailles, der das Ende des 1. Weltkrieges und die Alleinschuld der Deutschen an diesem Krieg besiegelte, war ein Fehler.	-2	0	4	-2	0
8	Gerade rechten und monarchistischen Kräften in Deutschland kam es 1918 durchaus gelegen, dass die Weimarer Republik mit dem Makel der Kriegsniederlage und des Versailler Vertrags starten musste.	-2	1	0	-1	-1
9	Die Hoffnungen und Erwartungen der Friedlichen Revolution von 1989 sind mittlerweile häufig der Enttäuschung über einen allzu aggressiven Kapitalismus gewichen.	0	0	-2	4	2
10	Ich sehe die Friedliche Revolution von 1989 auch als eine verpasste Chance des Westens, ebenfalls einige notwendige Veränderungen einzuleiten.	0	2	2	4	2
11	Die Leistungen der Friedlichen Revolution von 1989 werden heute nicht genügend wertgeschätzt.	0	-2	-1	0	1
12	Die Friedliche Revolution von 1989 wurde durch die Sehnsucht nach Wahrhaftigkeit herbeigeführt.	-1	-3	-1	-2	-3
13	Die Ideale der Friedlichen Revolution von 1989 sind inzwischen im politischen Betrieb untergegangen.	2	-3	0	2	4
14	Die Kraft der Zivilcourage der an der Friedlichen Revolution von 1989 Beteiligten sollte auch späteren Generationen als Vorbild dienen.	1	0	1	1	1
15	Die Phase der Friedlichen Revolution von 1989 war eine verdammt chaotische, euphorische und schöne Zeit.	-1	0	2	-4	2
16	Die eigentliche Motivation für die Friedliche Revolution von 1989 waren materielle Interessen: Viele Ostdeutsche wollten endlich am westdeutschen Wohlstand teilhaben.	1	-4	-1	1	-3

Nr.	Aussage	Bewertung				
		Typ 1	Typ 2a	Typ 2b	Typ 3	Typ 4
17	Die Friedliche Revolution von 1989 hat gezeigt, dass die Bevölkerung in Deutschland reif ist für direkte Demokratie.	0	-2	3	-3	0
18	Aus meiner Sicht war die Osterweiterung der Europäischen Union im Jahr 2004 ein richtiger Schritt.	-4	-1	1	-2	-4
19	Die Osterweiterung der Europäischen Union im Jahr 2004 diene vor allem den Interessen der Wirtschaft.	3	-2	1	4	-1
20	Trotz der EU-Osterweiterung im Jahr 2004 sind wir noch immer besser über das Geschehen in den Ländern südlich des Mittelmeers informiert als über osteuropäische Nachbarn.	-1	-1	2	-1	1
21	Durch die EU-Osterweiterung im Jahr 2004 haben sich die Lebensbedingungen der Menschen in Osteuropa verbessert.	-2	-1	1	-3	-2
22	Die EU-Osterweiterung 2004 war vor allem ein Vorhaben der Politiker. Die Bürger wurden oft nicht einmal nach ihrer Meinung gefragt.	3	-3	0	2	2
23	Die EU-Osterweiterung hat mehr Arbeitsplätze in Deutschland gesichert und geschaffen, als durch die Abwanderung von Firmen Richtung Osten verlorengegangen sind.	-4	-1	1	-2	-4
24	Die EU-Osterweiterung im Jahr 2004 hat viel zum kulturellen und wissenschaftlichen Austausch zwischen Ost- und Westeuropa beigetragen.	-2	-2	2	-1	-2
25	Gewinner der EU-Osterweiterung von 2004 ist vor allem die junge Generation, die am meisten von offenen Grenzen und kulturellem Austausch profitiert.	1	0	4	1	-4
26	Infolge der EU-Osterweiterung 2004 haben grenzüberschreitende Kriminalität und Schmuggel zugenommen.	4	0	0	0	-2
27	Nazi-Kriegsverbrechen sollten auch heute noch weiter juristisch verfolgt werden.	2	4	-1	2	2
28	So etwas wie eine „saubere Wehrmacht“ gab es im 2. Weltkrieg nicht. Die deutsche Wehrmacht war tief in die Nazi-Kriegsverbrechen verstrickt.	2	3	-4	3	3
29	Das Ende des 2. Weltkriegs am 8. Mai 1945 war kein Tag der Niederlage, sondern ein Tag der Befreiung.	1	3	-3	0	4
30	Die Vertreibung der Deutschen aus dem Osten nach dem 2. Weltkrieg war eine Folge des deutschen Angriffskriegs: Ohne vorherige deutsche Kriegsverbrechen hätte es auch diese Vertreibungen nicht gegeben.	1	3	-3	0	4
31	Wenn viele Deutsche nach dem 2. Weltkrieg gesagt haben, sie hätten von den Nazi-Verbrechen nichts gewusst, war das oft nur eine Schutzbehauptung.	2	4	-3	1	3
32	Mit Bezug auf die Verbrechen des 2. Weltkriegs kann man von einer Kollektivschuld der Deutschen sprechen.	-4	1	-3	-1	-2
33	Nicht nur die Nazis, sondern die Mehrheit der deutschen Bevölkerung hat den 2. Weltkrieg bis zum Ende mitgetragen.	-1	2	-2	-2	0
34	Mich nervt das ständige Gerede über den 2. Weltkrieg. Der Krieg ist lange vorbei, aber keiner anderen Nation wird die Vergangenheit so hartnäckig vorgeworfen wie Deutschland.	4	-4	3	-3	-1
35	Mich stört es, wenn Leute bei der Erwähnung des 2. Weltkriegs reflexartig einen Schlusstrich unter die Vergangenheit fordern und versuchen, deutsche Weltkriegsverbrechen mit den Verbrechen anderer Völker aufzurechnen.	-3	1	-2	2	-3

Nr.	Aussage	Bewertung				
		Typ 1	Typ 2a	Typ 2b	Typ 3	Typ 4
36	Es gibt kein anderes Land, das seine eigene Vergangenheit so kritisch aufgearbeitet hat wie Deutschland.	2	2	3	-4	0
37	Eine Mentalität aus Untertanengeist und Gehorsam hat in Deutschland zwei Weltkriege und den Massenmord an den Juden ermöglicht.	3	2	-2	0	1
38	Es ist notwendig, aus dem Größenwahn zweier Weltkriege zu lernen, dass Deutschland Europa nicht beherrschen kann und darf.	4	3	-4	3	1

Sample

Nr.	Region	Herkunft	Geschlecht	Alter	formale Bildung	Beruf
1	Berlin (West)	West	m	36-59	Hauptschule	Wachmann
2	Bayern	West	m	18-35	Realschule	Angestellter
3	Sachsen	Ost	w	36-45	Abitur	Reiseverkehrsfrau
4	Nordrhein-Westfalen	West	m	36-59	Abitur	Softwareentwickler
5	k.A.	West	m	18-35	Hauptschule	Drucker
6	Nordrhein-Westfalen	West	m	36-59	Realschule	Bürokaufmann
7	Bremen	West	m	18-35	Abitur	Student
8	Sachsen	Ost	w	36-59	Realschule	Verwaltungsangestellte
9	Sachsen	Ost	w	18-35	Abitur	Vertriebsassistentin
10	Bayern	West	w	36-59	Realschule	Erzieherin
11	Nordrhein-Westfalen	West	m	18-35	Abitur	Student
12	Bayern	West	w	36-59	Hauptschule	Angestellte
13	Baden-Württemberg	West	w	18-35	Abitur	Studentin
14	Sachsen-Anhalt	Ost	m	36-59	Abitur	Freiberufler
15	Sachsen	Ost	m	60+	Realschule	Rentner
16	Brandenburg	Ost	m	18-35	Abitur	Beamter
17	Thüringen	Ost	m	18-35	Abitur	Angestellter
18	Schleswig-Holstein	West	w	36-59	Abitur	Buchhalterin, Teilzeit
19	Nordrhein-Westfalen	West	w	36-59	Hauptschule	Rentner
20	Rheinland Pfalz	West	w	18-35	Abitur	Bäckergesellin
21	Nordrhein-Westfalen	West	w	18-35	Realschule	Verwaltungswirtin
22	Sachsen	Ost	m	36-59	Realschule	Internetscout
23	Berlin (Ost)	Ost	m	36-59	Abitur	Reiseleiter
24						
25	Berlin (West)	West	w	60 +	Abitur	Rentnerin
26	Sachsen	Ost	w	18-35	Abitur	Selbstständige
27	Niedersachsen	West	m	60+	Abitur	Augenoptiker
28	Sachsen-Anhalt	Ost	w	18-35	Hauptschule	Buchhalterin, Teilzeit
29	Thüringen	Ost	w	18-35	Abitur	Angestellte

Nr.	Region	Herkunft	Geschlecht	Alter	formale Bildung	Beruf
30	Thüringen	Ost	w	60+	Abitur	Rentnerin
31	Thüringen	Ost	w	60+	Realschule	Rentnerin
32	Thüringen	Ost	m	60+	Abitur	Sachverständiger, selbstständig
33	Sachsen-Anhalt	k.A.	w	36-59	Realschule	k.A.
34	Mecklenburg-Vorpommern	Ost	w	18-35	Realschule	selbstständig
35	Thüringen	Ost	m	36-45	Abitur	Systemadministrator
36	Bayern	West	m	60+	Realschule	Angestellter
37	Sachsen	Ost	m	60+	Realschule	Selbstständiger
38	Brandenburg	Ost	w	60+	Hauptschule	Rentnerin
39	Nordrhein-Westfalen	West	w	36-59	Abitur	Sachbearbeiterin
40	Thüringen	Ost	m	18-35	Hauptschule	erwerbsunfähig
41	Thüringen	Ost	w	18-35	Realschule	Auszubildender
42	k.A.	West	w	60+	Hauptschule	Köchin
43	Thüringen	Ost	w	60+	Abitur	Selbstständige
44	Nordrhein-Westfalen	Ost	w	18-35	Realschule	Service-Angestellte
45	Hamburg	Ost	m	60+	Abitur	Mediengestalter
46	Sachsen	Ost	m	60+	Hauptschule	Mediengestalter
47	Hamburg	West	w	60+	Realschule	Rentnerin
48	Bayern	West	w	60+	Hauptschule	Rentnerin